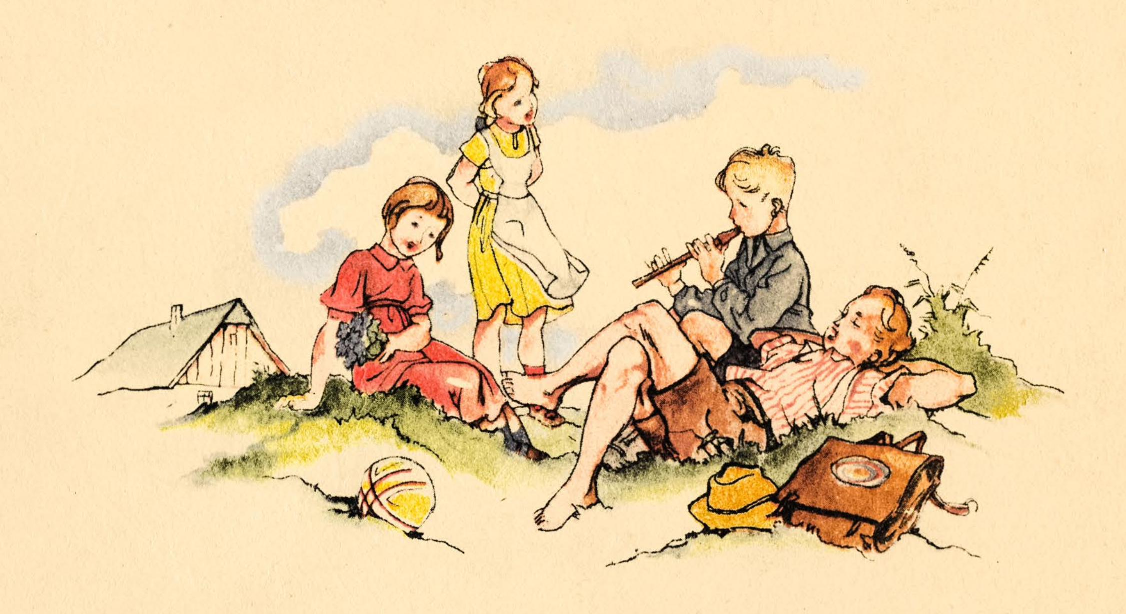


Klingende Heimat

Klingende Heimat

Liederbuch für die Volksschulen in Hessen-Nassau und dem Lande Hessen

In Zusammenarbeit mit Adolf Strube
herausgegeben von Otto Stoll und Wilhelm Volk

DER ERSTE TEIL:

Singfibel für die unteren vier Jahrgänge





Verlag Merseburger & Co. / Leipzig
In Gemeinschaft mit:
Verlag Moritz Diesterweg und Hess. Schulbuchverlag Emil Roth
Frankfurt / Main Gießen / Hessen

Auslieferung für den Regierungsbezirk Wiesbaden nur durch:
Verlag Moritz Diesterweg – Frankfurt / Main

Auslieferung für Rheinhessen und Starkenburg nur durch:
Lehrmittelanstalt J. Ehrhard & Co., Bensheim / Hessen

Bestell-Nr. 18 961

Inhaltsübersicht

Genehmigt
durch Erlaß des Reichserziehungsministers vom 3. Juli 1940
— E IIa 5255 —
und vom 14. September 1940
E 88a 5041/40 II

Bildschmuck von Wilhelm M. Busch, Berlin

Stich und Druck von Oscar Brandstetter, Leipzig/Berlin

Die lustigen Handwerker

Der Maurer:

Stein auf Stein.

Der Maler:

Pin - sel, Pin - sel.

Der Tischler:

Sä - gen, sä - gen.

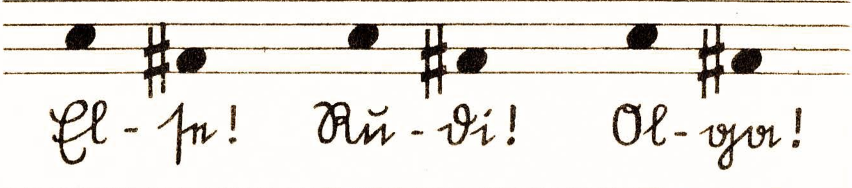
Der Bäcker:

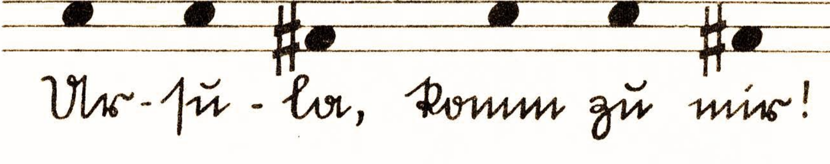
Ku - chen - bak - ken.

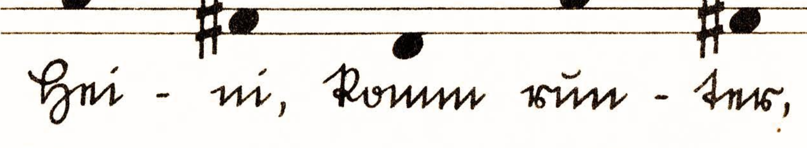


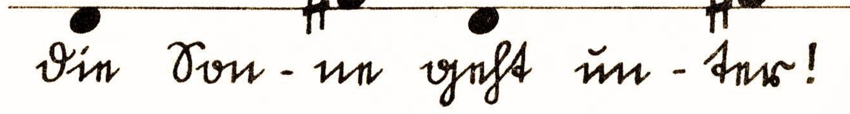
Julius! Lauf geschwind!
Barbara, komm zu mir!











Das Butterfaß

Rum - pel, pum - pel But - ter - faß,

rühre schnell um und gib mir was.

Ein Rätsel

Möch - te wis - sen, wer das ist,

der stets mit zwei Löf - feln frißt?



Eins, zwei, drei:
Butter auf den Brei!



Ringel, Ringel, Rosen,
schöne Aprikosen!

Ringelreihe

Rin-gel, Rin-gel, Rei - he,

sind der Kin-der drei - e,

sit-zen unterm Hol-der-busch,

ru - fen al - le: Husch, husch, husch!

Kranzsingen

Blau - e, blau - e Fin - ger - hut,

steht dem Mädchen gar zu gut.

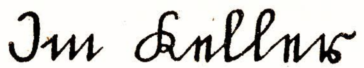
Jungfer, sie muß tan - zen

mit dem grünen Kran - ze.



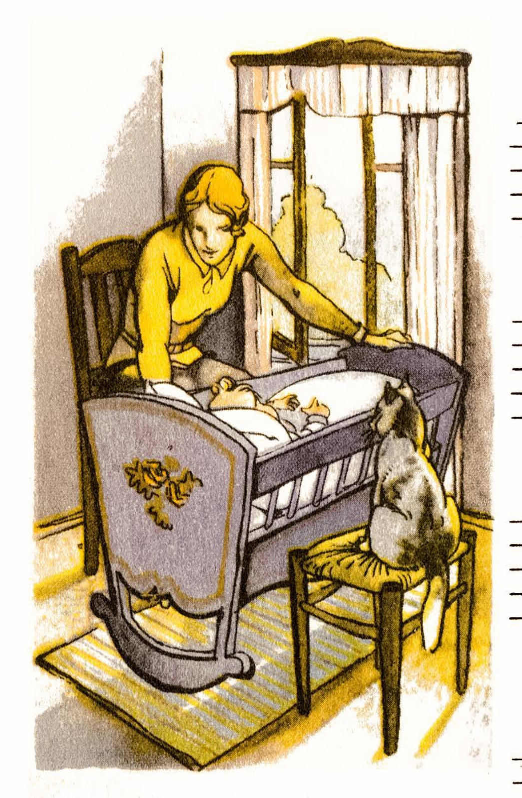
Ringel, Ringel, Ringelein,
morgen soll die Hochzeit sein!


Hahn, ich seh dich!
Hahn, Hahn, ich seh dich! Ich weiß ja, wo du bist:
Bist ja in der Ei - er kist, das weiß ich ganz ge-wiß.



Im Kel - ler ist es du - ster,
da wohnt ein ar - mer Schu - ster;

wie kanns im Kel - ler du - ster sein?
da scheint nicht Sonn und Mond her - ein!

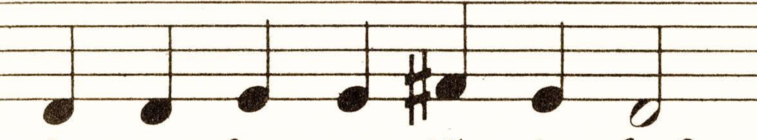


Eia, püttchuben,
ich wieg den kleinen Buben!

Wiegenlied

Sau - se, Kindchen, sau - se,
Kätzchen will nicht mau - sen;
Kätz-chen will nicht flei-ßig sein,
schlaf, mein lie - bes Kind-chen, ein!
Sau - se, Kind-chen, sau - se!

Braver Nikolaus



Braver, bra-ver Ni-ko-laus,



bring den klei-nen Kindern was,



die großen läßt du lau-fen,



die kön-nen sich was kau-fen.



Lieber, guter Nikolaus,
komm in meines Vaters Haus!



Tanze, Hänschen, tanze!
Was kosten deine Schuh?

Pantoffeltanz

Tan-ze, tan-ze, Tie-le-mann!

Hast ja kei-nen Schuh!

Zieh dir doch Pan-tof-feln an,

bind sie o-ben zu!

Röcke flicken

Rök-ke flik-ken, Rök-ke flik-ken,

ha - ben kei - ne Na - del;

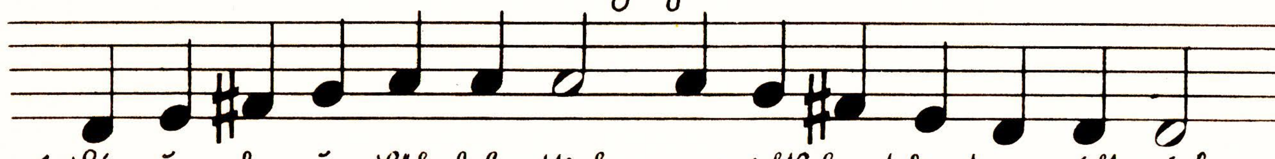
Schneider, Schneider, hopp, hopp, hopp,

näh mir ei - nen gu - ten Rock!



Wenn ich zähle: eins, zwei, drei,
muß das Röcklein fertig sein!





1. Li-rum, la-rum, Löf-fel-stiel, wer nichts lernt, der kann nicht viel.

2. Ich bin Pe-ter, du heißt Paul, ich bin flei-ßig, du bist ___!

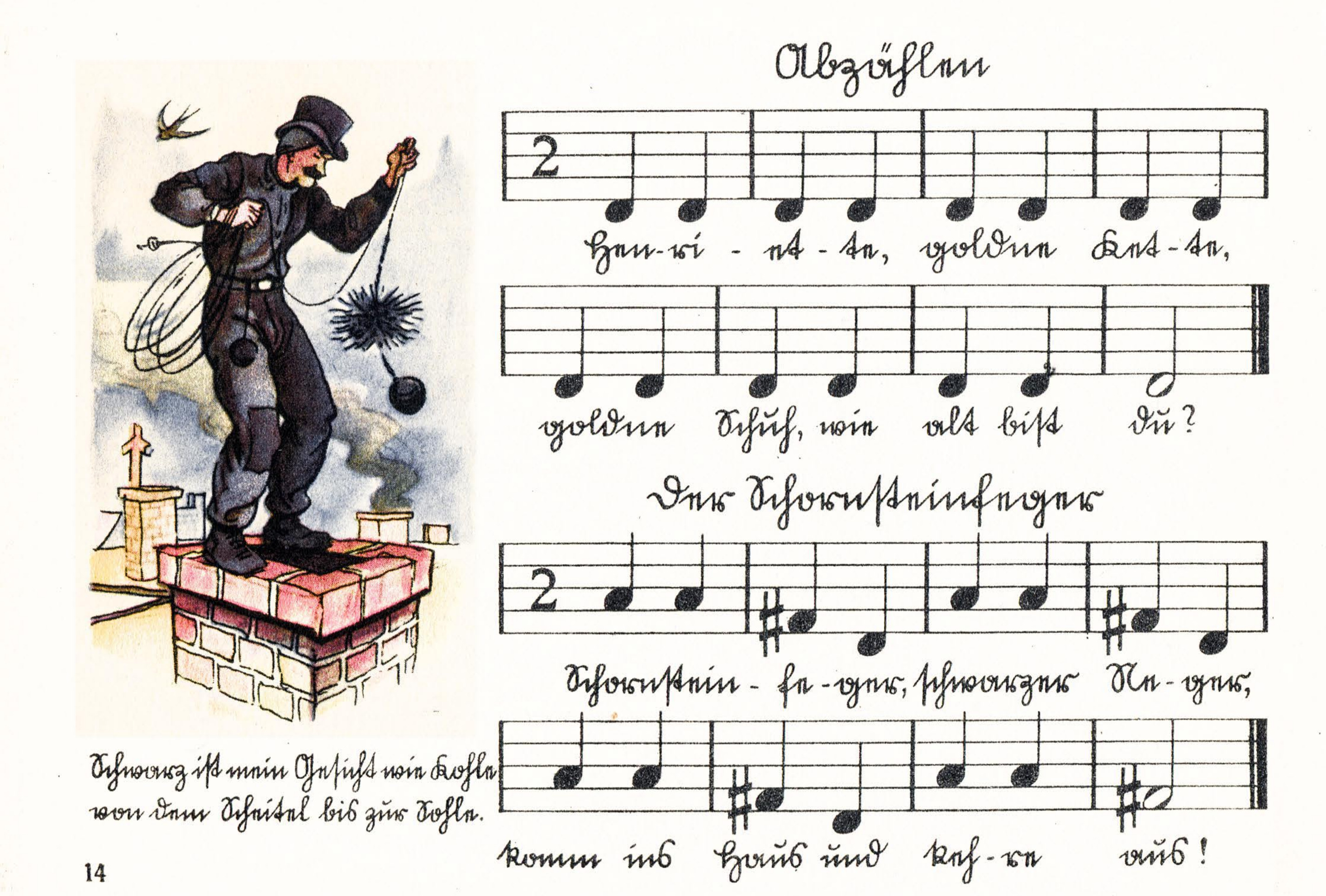
Sprechen: Eins, zwei, drei und du bist frei!



Morgen wolln wir Ha-fer mähn, morgen wolln wir bin-den.

Wo ist denn die Lieb-ste mein, wo soll ich sie fin-den?


Gestern a-bend sah ich sie un-ter ei - ner Lin - de,
ich gedacht in meinem Sinn, wer-de sie schon fin - den.


Abzählen
2
Hen-ri - et - te, goldne Ket - te,
goldner Schuh, wie alt bist du?
Der Schornsteinfeger
2
Schorn-stein - fe - ger, schwarzer Ne - ger,
komm ins Haus und keh - re aus!
Schwarz ist mein Gesicht wie Kohle
von dem Scheitel bis zur Sohle.

Die Eisenbahn

Ei - sen - bahn, Ei - sen - bahn,

fah - re nicht so schnell da - von,

nimm mich mit, nimm mich mit,

nimm mich mit!



Eisenbahn von nah und fern
haben alle Kinder gern.



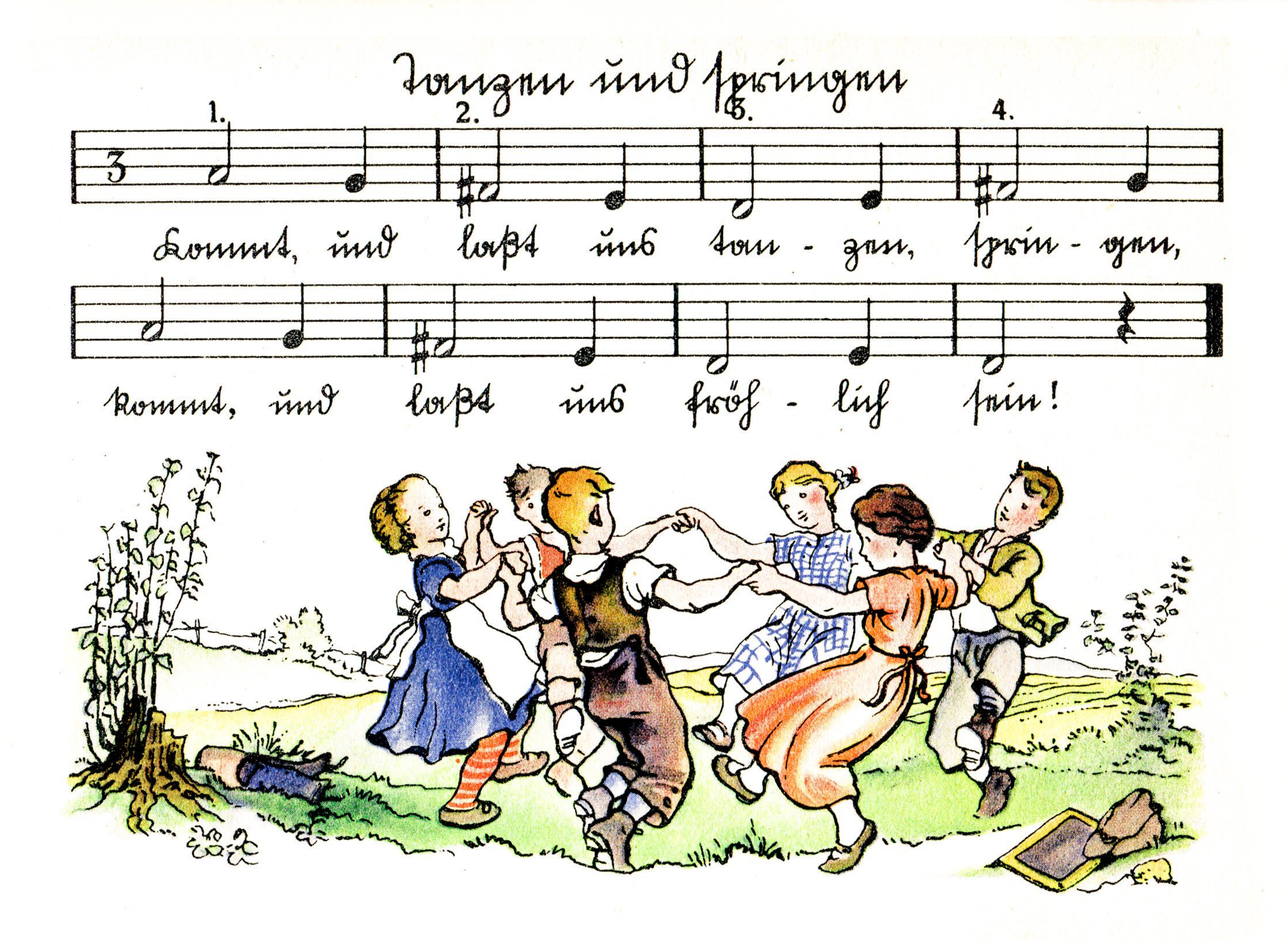


Die Drescher

3

Hö-ret die Dre-scher, auch sie hal-ten Takt:

Tick tack tack, tick tack tack, tick tack tack tack.



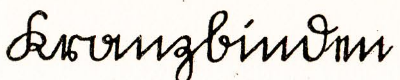
Tanzen und springen
1.
2.
3.
4.
3
Kommt, und laßt uns tan - zen, sprin - gen,
kommt, und laßt uns fröh - lich sein!


4
Wer die Gans ge-stoh-len hat, der ist ein Dieb, der ist ein Dieb, und wer sie mir dann wiederbringt, den hab ich lieb.
Da steht der Gän-se-dieb, den hat kein Mensch mehr lieb.



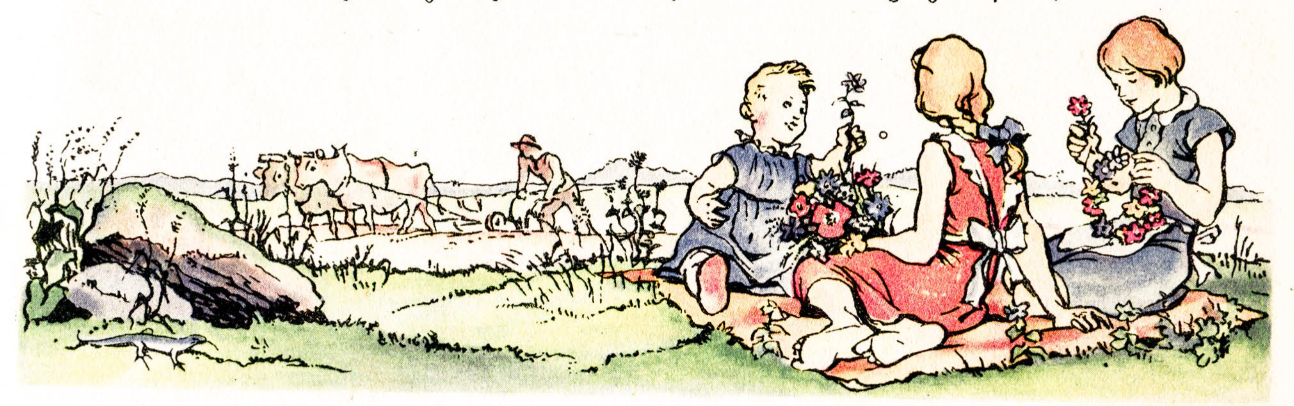
Meine Entchen
4
Al - le meine Ent - chen schwimmen auf dem See,
Köpfchen in dem Was - ser, Schwänzchen in der Höh.

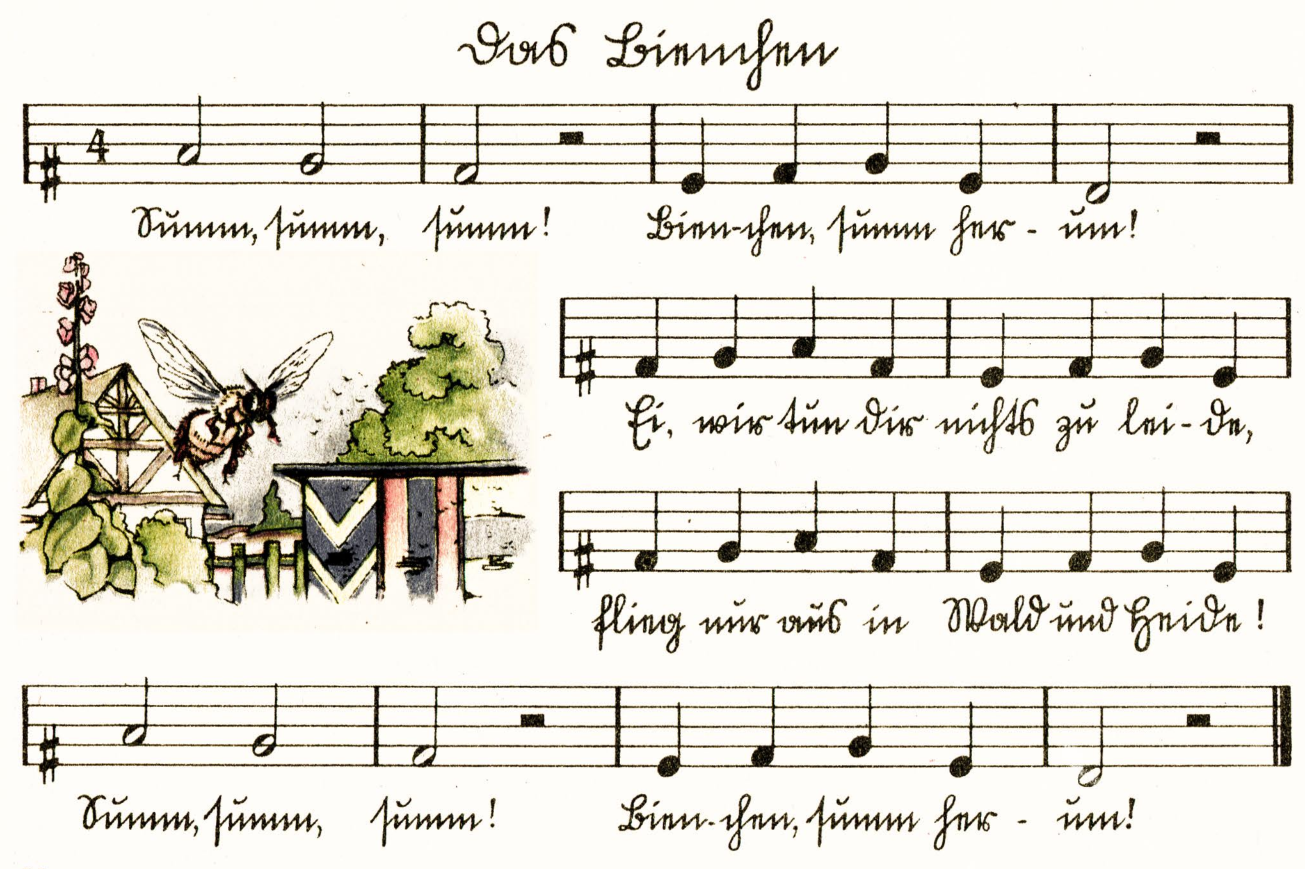

4
La - tern - chen, La - tern - chen, Sonne, Mond und Sternchen,
brenne an mein Licht, brenne an mein Licht, a - ber mein La - ternchen nicht.

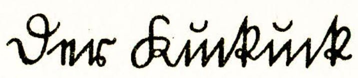




2. Kranz wollen wir lösen, wir lösen einen Kranz,
unserer Garten hübsch und fein, soll der Kranz gelöset sein.




Das Bienchen
Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum!
Ei, wir tun dir nichts zu lei-de,
flieg nur aus in Wald und Heide!
Summ, summ, summ! Bienchen, summ herum!



Kuk-kuck, Kuk-kuck ruft aus dem Wald,

laßt uns singen,

tanzen und springen,

Früh-ling, Früh-ling wird es nun bald.

2. Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrein:
Kommt in die Felder, Wiesen und Wälder!
Frühling, Frühling, stelle dich ein!

3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
Was du gesungen, ist dir gelungen,
Winter, Winter räumet das Feld.



4
1. Kling, klang, Schmied, schlag zu, und be-schlag mein Pferdchen du!
3. Ist im Wald ein Nest-chen klein, setzt sich ei - ne Eul hin-ein.
4
2. Span-nen wir das Pferdchen an, fah-ren in den Wald so-dann.
4. Kommt zu ihr ein klei-ner Wicht – weiter geht mein Lied-chen nicht.

Zieh, Schimmel, zieh!





2. Hu, hu, da schaut eine alte Hexe raus, sie lockt die Kinder ins Pfefferkuchenhaus.
Sie stellte sich gar freundlich, o Hänsel, welche Not! Sie will dich braten und backt dazu schon Brot.

3. Doch als die Hexe zum Ofen schaut hinein, ward sie geschoben von Hans und Gretelein.
Die Hexe mußte braten, die Kinder gehn nach Haus; nun ist das Märchen von Hans und Gretel aus.

Dornröschen

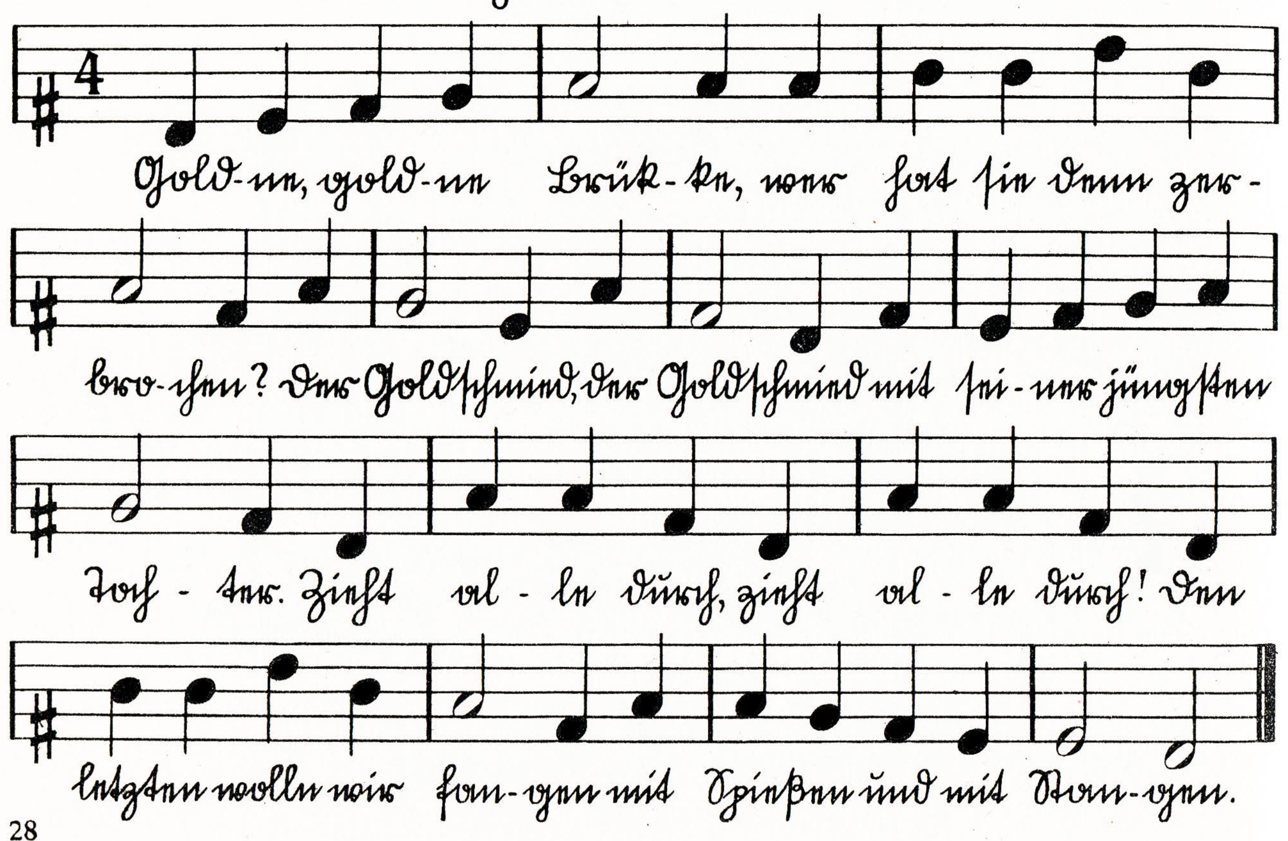


Dornröschen war ein schönes Kind, schönes Kind, schönes Kind, Dorn-

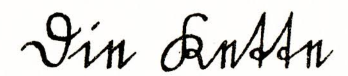


2. Dornröschen, nimm dich ja in acht!
3. Da kam die böse Fee herein:
4. „Dornröschen, schlafe hundert Jahr!"
5. Da wuchs die Hecke riesengroß.
6. Da kam der junge Königssohn:
7. „Dornröschen, wache wieder auf!"
8. Da feierten sie das Hochzeitsfest.
9. Da jubelte das ganze Volk

Die goldene Brücke




Komm, wir wollen wandern, von einer Stadt zur an - dern;
ri - ra - ri - ra - rutsch! Wir fah - ren in der Kutsch.



Tre-tet auf die Ket-te, daß sie klingt!

Wel-ches ist die Schön-ste in dem Ring?

Schön-ste Dam', komm herein, laß mich se-hen deinen Schein!




Abzählen
Eins, zwei, drei, ri-sche ra-sche rei,
ri-sche ra-sche Plauderta-sche, du bist frei!
Wir singen
1. 2. 3. 4.
Bald im Schrei-ten, bald im Laufen singen wir!



2. Lauf doch nicht so närrisch, spannenlanger Hans,
ich verlier die Birnen und die Schuh noch ganz!
Trägst ja nur die kleinen, nudeldicke Dirn,
und ich schlepp den schweren Sack mit den großen Birn.



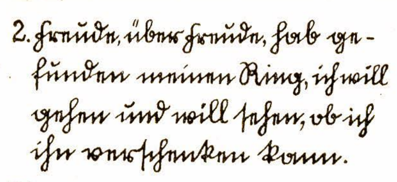
Trauer über Trauer

Trau-er, ü-ber Trau-er, hab ver-

lo-ren mei-nen Ring. Ich will

ge-hen und will se-hen, ob ich

ihn nicht wie-der-find!



2. Freude, über Freude, hab ge-
funden meinen Ring, ich will
gehen und will sehen, ob ich
ihn verschenken kann.

Wollt ihr wissen?

Wollt ihr wis-sen, wollt ihr wis-sen,

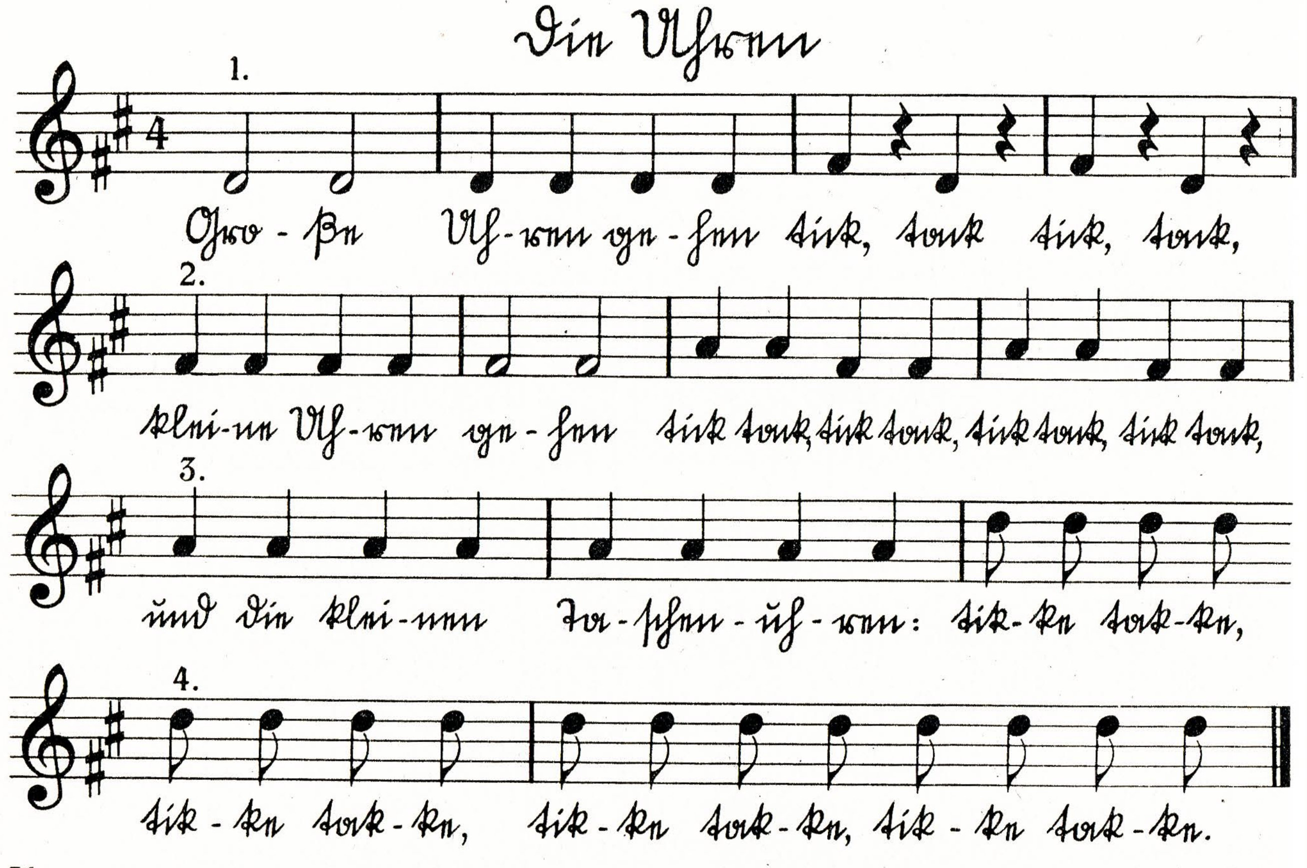
wie's die klei-nen Mädchen ma-chen?

Püppchen wie-gen, Püppchen wie-gen,

al-les dreht sich her - um.



2. Die kleinen Knaben?
   Peitschen knallen.
3. Die jungen Damen?
   Schleppen tragen.
4. Die jungen Herren?
   Hut abnehmen.
5. Die alten Damen?
   Strümpfe stricken.
6. Die alten Herren?
   Zeitung lesen.


Die Uhren
1.
Gro - ße Uh - ren ge - hen tick, tack tick, tack,
2.
klei - ne Uh - ren ge - hen tick tack, tick tack, tick tack, tick tack,
3.
und die klei - nen Ta - schen - uh - ren: tik - ke tak - ke,
4.
tik - ke tak - ke, tik - ke tak - ke, tik - ke tak - ke.



2. Wenn er einmal schreiben soll, hat er gleich die Finger voll.

3. Wenn er einmal waschen soll, hat er gleich die Hosen voll.

Ei, du kleines Peterle, das ist ja schlimm.

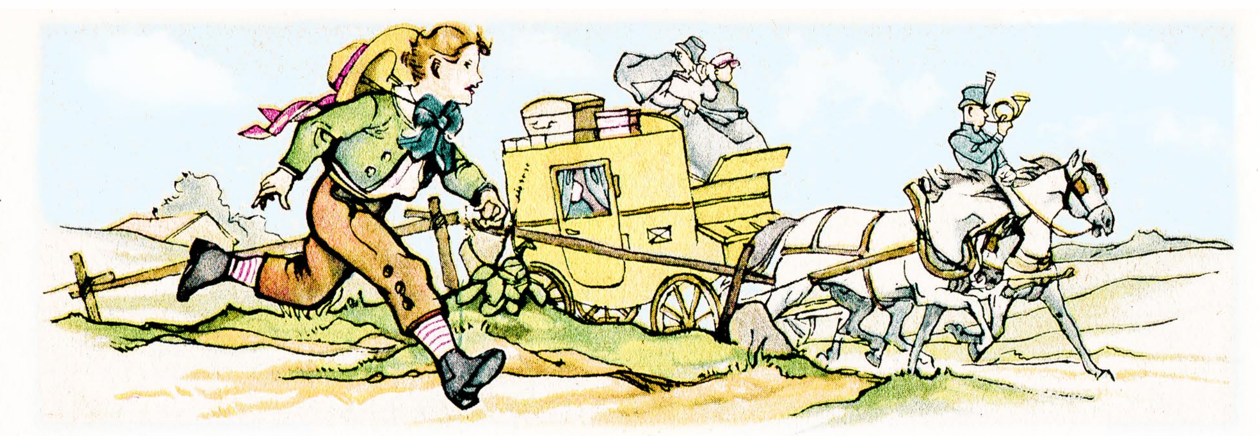

Meister Schneider
Schni - dri, schni - dra, schni - drum! Schni -
dri, schnidra, schni - drum! Ich bin der Mei - ster
Schnei - der und mach den Leu - ten Klei - der im
Lan - de weit her - um: Schni - dri, schnidra, schni - drum!

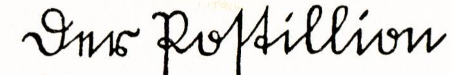
2. Ich sitz und schau mich um!
„Er sitzt und schaut sich um!"
Als wenn ich Kaiser wäre,
mein Zepter ist die Schere,
mein Tisch das Kaisertum:
„Schneidri, schneidra, schneidrum!"

3. Spott kein'r die Schneider mehr!
„Wir spotten jetzt nicht mehr."
Man halte mich in Ehren!
Wenn keine Schneider wären,
ihr liefet nackt herum.
„Schneidri, schneidra, schneidrum!"

Die Gänse






Der Postillion


3
Ach du, mein lie - ber Gott, muß ich schon wie - der fort,
oh - ne Kaf - fee auf die Chaus - see.





2. Wenns an den Morgen kommt,
treibe ich aus;
treib meine Schäflein
zum Schafstall raus.

3. Was ich im Schnappsack trag?
Butter und Brot.
Wer dieses bei sich hat
leidet nicht Not.

4. Wenns um den Mittag kommt
eß ich mein Brot,
geh zum Brünnelein,
trinke mich satt.

5. Wenn die Sonn untergeht
treibe ich ein,
treib meine Schäflein
zum Schafstall rein.



Die Glocke schlägt fünf: Der Wanderer macht sich auf die Strümpf!

Der Morgenkanon

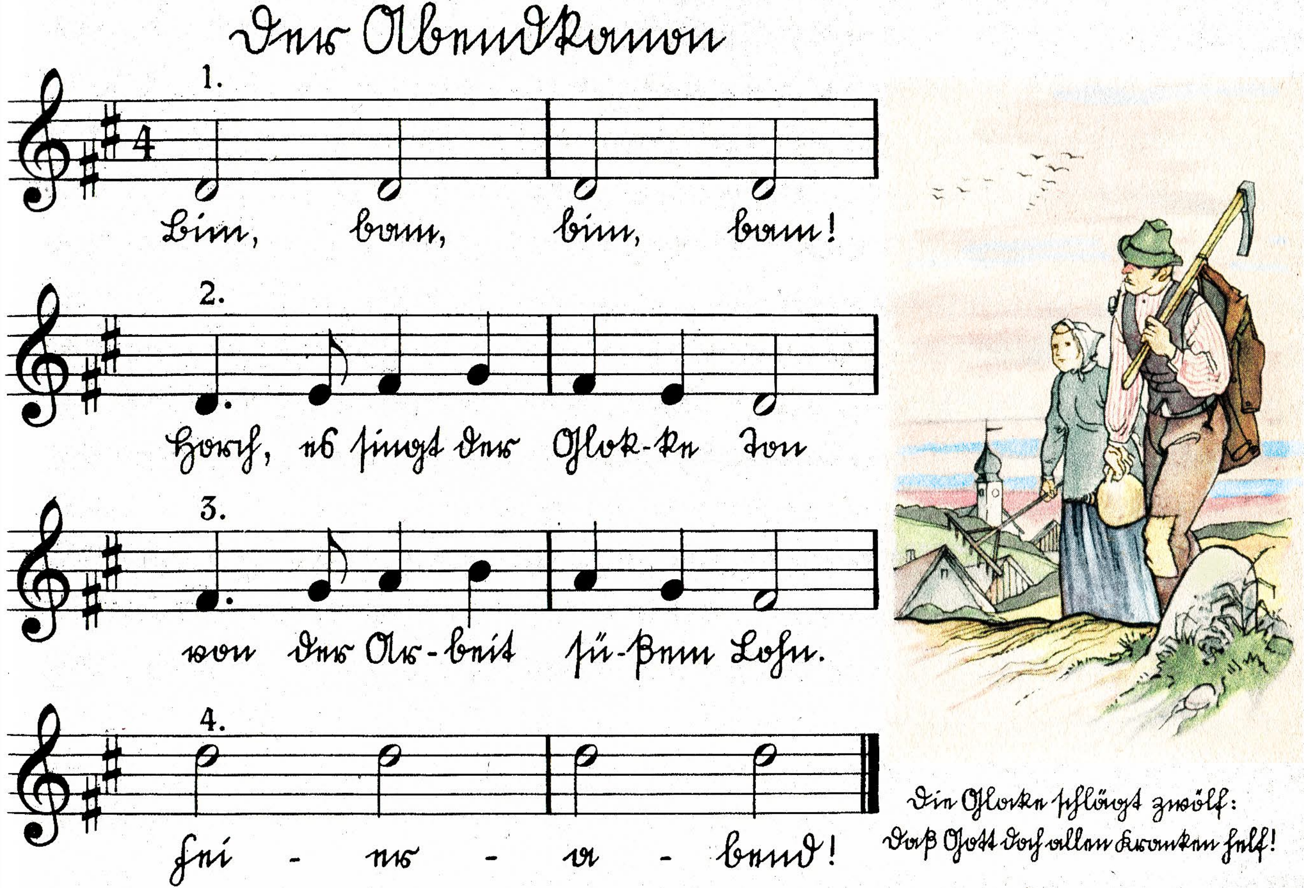
1\. Mei - ster Ja-kob, Mei - ster Ja-kob

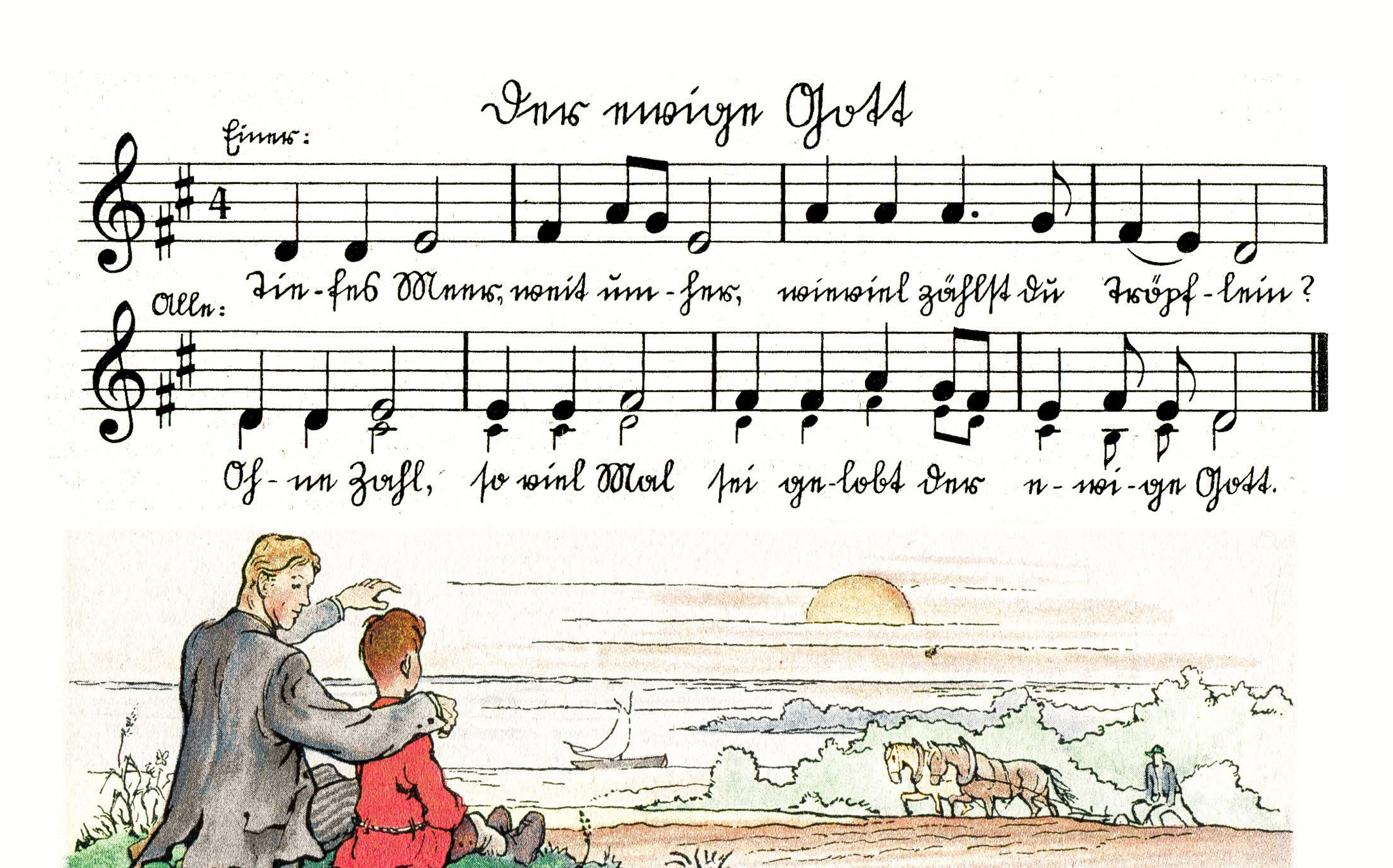
2\. schläfst du noch, schläfst du noch?

3\. Hörst du nicht die Glocken, hörst du nicht die Glocken?

4\. Bim, bam, bim, bam!

Der Abendkanon




Der ewige Gott
Einer:
Tie-fes Meer, weit um-her, wieviel zählst du Tröpf-lein?
Alle:
Oh-ne Zahl, so viel Mal sei ge-lobt der e-wi-ge Gott.

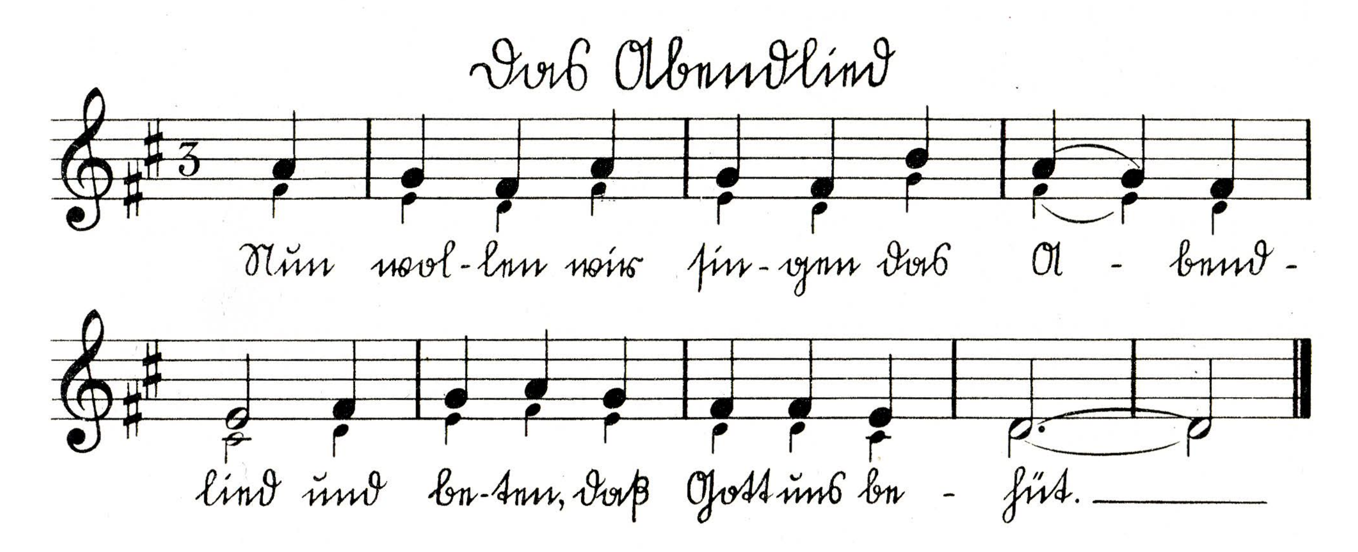
2. Dunkler Wald, grün gestalt't,
wieviel zählst du Zweiglein?

3. Ackerfeld, wohl bestellt,
wieviel zählst du Körnlein?

4. Sonnenschein, klar und rein,
wieviel zählst du Fünklein?

5. Ewigkeit, lange Zeit,
wieviel zählst du Stündlein?

Das Abendlied



2. Es wandeln viel Stern am Himmelsrund,
wer sagt ihnen Fahrweg und Stund?

3. Daß Gott uns behüt, bis die Nacht vergeht,
kommt, singet das Abendgebet.

Fuhrmannslied

Zieh, Schim-mel, zieh! Im Dreck bis an die Knie.

Schieb dich fein in die-sen Karren: / wir wollen nach dem Nek-kar fahren: } 1.-2. Zieh, Schimmel, zieh!

2. Mein Schimmel, mein! Dort lad ich lauter Wein.
Schimmel geht die Weinstraß gern
hat's gewiß von seinem Herrn.

Der Zimmermann





mehr; es freu - et mich von Her - zen, es
brauch, den Zir - kel ab - zu - ste - chen, den
macht mir kei - nen Schmer - zen, mein Hand - werk fällt mir
Zoll - stock ab - zu - mes - sen, die rech - te Höh und
schwer; drum lieb ichs noch viel mehr.
Breit, die Läng ist auch da - bei.
3. Wo kommen Kirchen her
und Schlösser noch viel mehr?
Ja, wir auch bauen müssen
die Brücken auf den Flüssen!
Zu Wasser und zu Land
ist unser Handwerksstand.
4. Ist nun der Bau vorbei,
dann gibts ne Schmauserei;
zu essen und zu trinken
gebraten Wurst und Schinken
und Bier und Branntewein,
da kann man lustig sein.



Vom Morgen zum Abend



3. Als ich wohl kam vor das Potsdamer Tor,
tat ich die Schildwach fragen,
allwo der Gesellen Herberg wär,
das sollten sie mir sagen.

4. In der Kohlengass' zum „Grünen Wald",
da wollen wir einkehren
und wollen dort nach Herbergsbrauch
den Herbergsvater ehren.

Aus Westfalen.

Worte: Volksgut. Weise und Satz: Wilhelm Volk.

Das Mittagessen

1. 2.

Fröh = lich sei das Mit = tag = es = sen, die Mu = sik nicht zu _ ver = ges = sen!

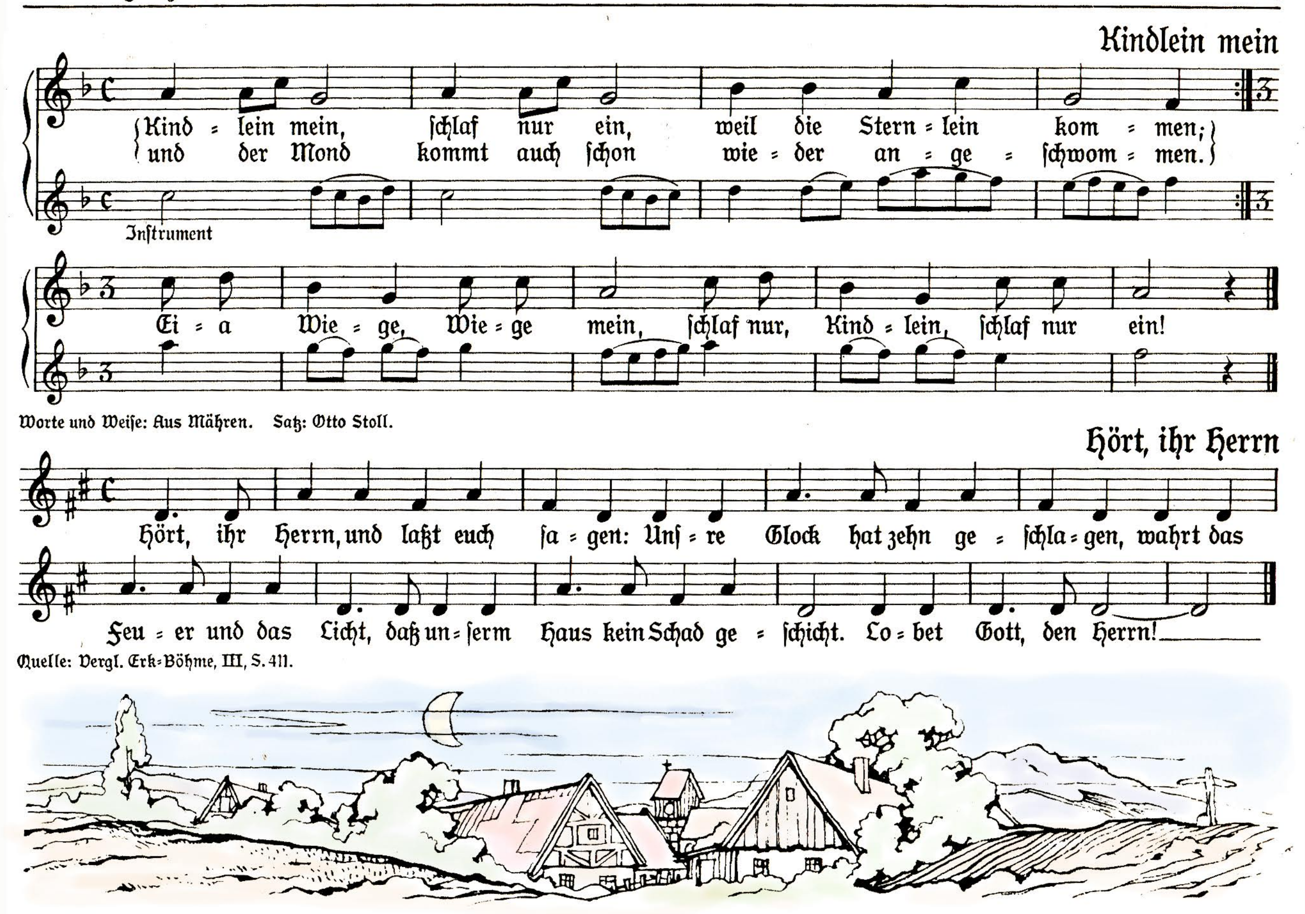
Instrumente

Weise nach W. A. Mozart. Satz: Reinhold Heyden. Verlag Nagel, Hannover.

Wolln heimgehn



Aus Westfalen. Aus der Mundart übertragen. Quelle: Böhme, „Deutsches Kinderlied und Kinderspiel," S. 197. Satz: Wilhelm Volk.


Kindlein mein
Kind - lein mein, schlaf nur ein, weil die Stern - lein kom - men;
und der Mond kommt auch schon wie - der an - ge - schwom - men.
Instrument
Ei - a Wie - ge, Wie - ge mein, schlaf nur, Kind - lein, schlaf nur ein!
Worte und Weise: Aus Mähren. Satz: Otto Stoll.
Hört, ihr Herrn
Hört, ihr Herrn, und laßt euch sa - gen: Uns - re Glock hat zehn ge - schla - gen, wahrt das
Feu - er und das Licht, daß un - serm Haus kein Schad ge - schicht. Lo - bet Gott, den Herrn!
Quelle: Vergl. Erk-Böhme, III, S. 411.

Durchs Jahr

Die Jahreszeiten



Aus der badischen Pfalz. Satz: Fritz Werner=Potsdam.

Das schöne Frühjahr



2. Es blühen Blümlein auf dem Feld,
sie blühen weiß, blau, rot und gelb;
es gibt nichts Schöners auf der Welt.

3. Jetzt geh ich über Berg und Tal,
da hört man schon die Nachtigall
auf grüner Heid und überall.

Aus dem Rheinland. Quelle: Nach Erk-Böhme, „Deutscher Liederhort," Bd. II, S. 485 ff.

Am Sommertag singen die Kinder in Rheinhessen: Stab aus!

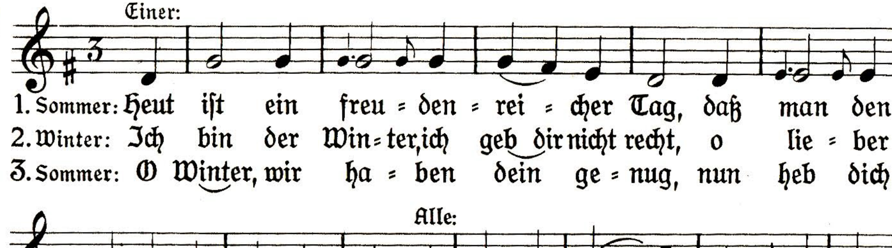


Ri = ra = ro! an der Bergstraße:





Winter und Sommer



1. Sommer ge = win = nen mag. Ihr Her = ren mein, der Sommer ist fein.
2. Sommer, du bist mein Knecht. Ihr Her = ren mein, der Win ter ist fein.
3. aus dem Land mit Fug. Ihr Her = ren mein, der Sommer ist fein.

Winter:

4. Ich denk nicht dran, aus dem Land zu gehn,
wo die Felder alle schneeweiß dastehn.

6. Das wollen wir sehen, da bin ich nicht bang,
da schick ich den eiskalten Wind übers Land.

8. O weh, ihr Herren, wie bin ich veracht,
der Sommer hat mich zu schanden gemacht.
Ihr Herren mein, der Winter *war* fein.

Sommer:

5. O Winter, gehst du nicht zur rechten Zeit,
so siehst du es grünen weit und breit.

7. Ei Winter, red nicht, geh schnell nach Haus,
da kommt schon der Frühling und lacht dich aus.

9. Ei ja, der herrliche Sommer zieht ein,
da sollt ihr alle fröhlich sein.
Ihr Herren mein, der Sommer *wird* fein.

Altes Streitlied zwischen dem Sommer und dem Winter.

Fassung von Fritz Jöde. Quelle: „Die Singstunde," I, S. 16/17. Kallmeyer Verlag, Wolfenbüttel u. Berlin. Vergl. Erk-Böhme III, S. 11 u. S. 17.











2. Trarira, der Sommer, der ist da!
Wir wollen hinter die Hecken
und wolln den Sommer wecken.
Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

3. Trarira, der Sommer, der ist da!
Der Sommer hat gewonnen,
der Winter hat verloren.
Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

4. Trarira, der Sommer, der ist da!
(Gesprochen:)
„Was wünschen wir dem Herrn?
Einen goldnen Tisch,
auf jeder Eck ein gebacknen Fisch
und mitten hinein drei Kannen voll Wein,
daß er dabei kann fröhlich sein."
(Gesungen:)
Ja, ja, ja, der Sommer, der ist da!

Reste eines alten Volksliedes, das einst bei den Kampfspielen zwischen Sommer und Winter gesungen wurde.

Aus der Rheinpfalz. Quelle: Vergl. Erk-Böhme (III, S. 131).

Osterkranz (Den Schatz suchen)



Ein Kind geht um den Kreis herum und singt trauernd: ....Garten. Der Kreis öffnet sich, das Kind tritt ein: ....Füßen. Das Kind kniet vor einem anderen nieder und küßt dessen Hand: ....küssen. Beide treten aus dem Kreis und gehen singend um ihn herum, bis in den Worten „O, laßt mich in den Garten" das zweite hereintritt und spielt, während das erste außerhalb des Kreises bleibt. Das Spiel wiederholt sich, bis der Kreis aufgelöst ist.

Aus dem Hüttenberger Land.

Der lustige Mai

Der Mai, der Mai, der lu-sti-ge Mai, der kommt her-an-ge-rau-schet. Ich

ging in den Busch und brach mir ei-nen Mai, der Mai, und der war grü-ne.

Tra-la-la-la, tra-la-la-la-la, der Mai, und der war grü-ne.

Worte: Aus der Gegend um Köln. Weise: Nach einem alten Maientanze aus dem Siebengebirge. Quelle: Vergl. Erk-Böhme II, S. 731. Satz: Wilhelm Volk.

Rot Gewand



Aus Schlesien. Satz: Otto Stoll.

Klipp und klapp



3. Unsre Händ erstreben
Menschenkraft und Leben,
daß von Freude satt
jauchze Dorf und Stadt.

4. Von der Worfeldiele
eilt das Korn zur Mühle,
lustig, huckepack,
eilet Sack auf Sack.

5. Sperling, Kräh und Henne
hüpft getrost zur Tenne,
gnug hat Gott beschert,
der die Vögel nährt.

Worte: Joh. H. Voß. Weise: Joh. A. P. Schulz. Aus „Erntekranz" 1793, Bärenreiter-Verlag, Kassel (Neudruck 1935, S. 20).

Weihnachtszeit kommt nun heran



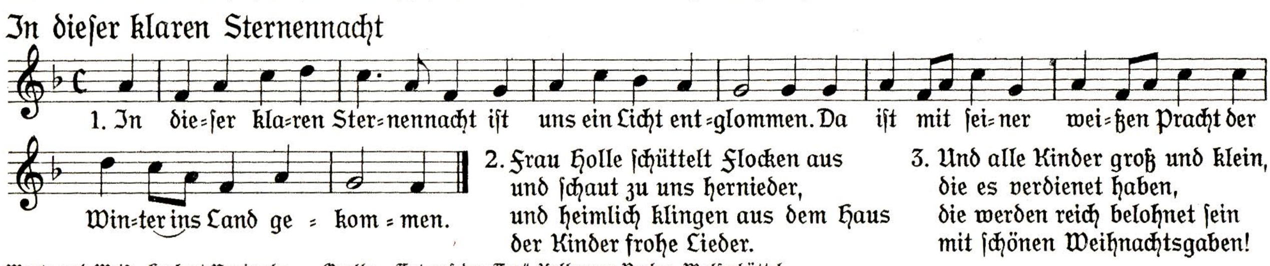
2. Mond sieht aus dem Wolkentor:
„Ist es noch nicht Zeit?“
Ruprecht, spann die Schimmel an,
daß Frau Holle reisen kann,
ihre Fahrt ist weit.

3. Pack dir Heu und Häcksel ein,
ihr müßt lange fahren.
Ruprecht, zünd die Lichtlein an,
daß Frau Holle sehen kann,
ob wir fleißig waren.

4. Ist das Säcklein leer gemacht
bis zum letzten Rest,
Ruprecht, blas die Wolken an,
daß Frau Holle singen kann
uns zum frohen Fest.

Worte: Carola Wilke. Weise: Hans Helmut. Aus „Hohe Nacht der klaren Sterne“, Kallmeyer-Verlag, Wolfenbüttel.

In dieser klaren Sternennacht



2. Frau Holle schüttelt Flocken aus
und schaut zu uns hernieder,
und heimlich klingen aus dem Haus
der Kinder frohe Lieder.

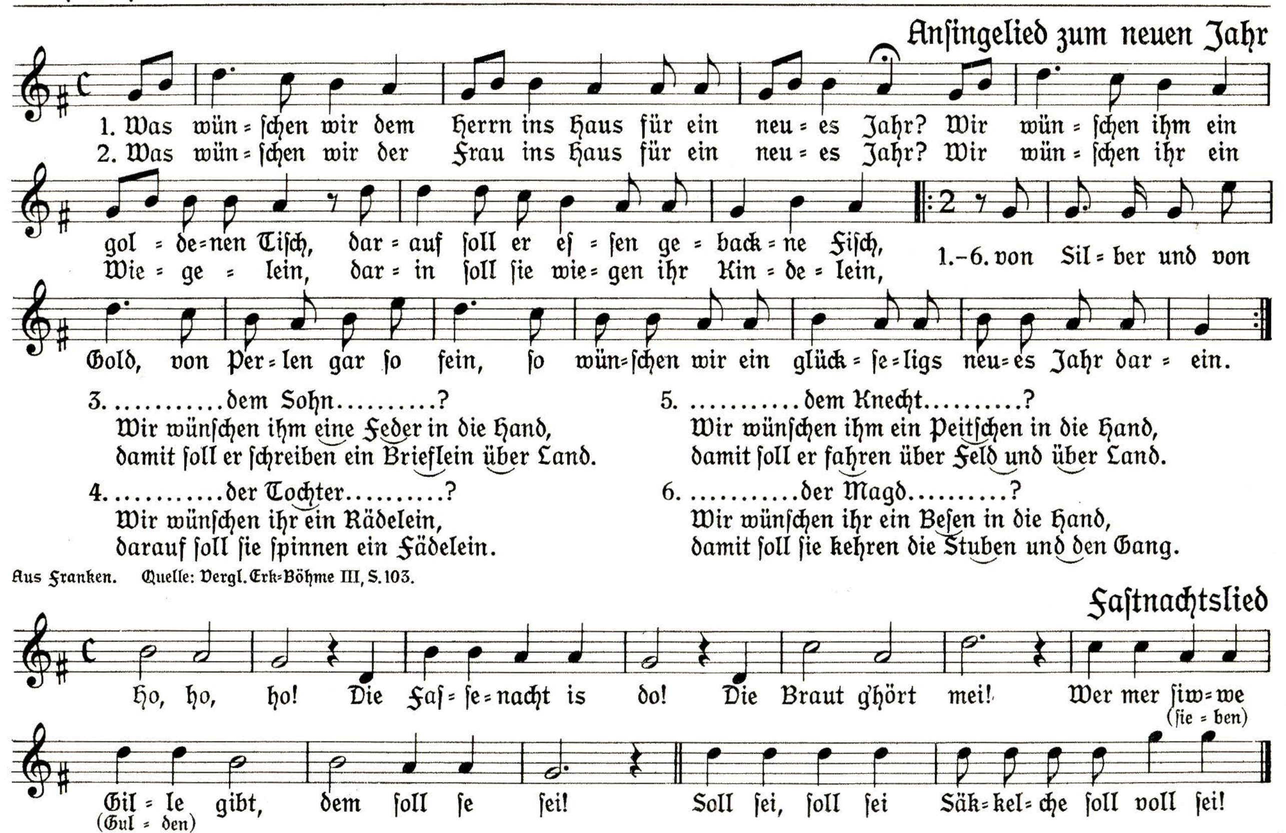
3. Und alle Kinder groß und klein,
die es verdienet haben,
die werden reich belohnet sein
mit schönen Weihnachtsgaben!

Worte und Weise: Herbert Napiersky. Quelle: „Tut auf das Tor“, Kallmeyer-Verlag, Wolfenbüttel.

Zum neuen Jahre

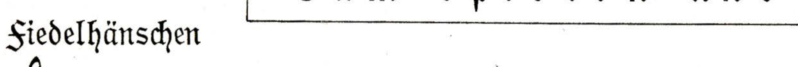


Worte und Weise: Aus dem Burgenland. Aus: Jöde „Der Musikant“, Kallmeyer-Verlag, Wolfenbüttel.



Mit einem Säbel zum Aufspießen der Kreppeln und einem Sack für Mehl geht an Fastnacht die Bubenschar des Dorfes in einfachen Masken singend von Haus zu Haus.
Aus Rheinhessen.

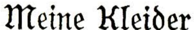
Zum Spielen und Tanzen



Fiedelhänschen



Älteres Kinderlied. Satz: Fritz Dietrich.



Meine Kleider



2. Rot – Rothusar. 3. Blau – Matrose. 4. Weiß – Bäcker. 5. Schwarz – Schornsteinfeger. 6. Bunt – Maler.

In der Mitte eines Kreises steht ein Kind, das den Anfang der Strophe allein singt. Es trägt ein grünes Kleid. (Bei der 2. Strophe tritt ein Kind mit einem roten Kleide in den Kreis usw.) Bei der Wiederholung des zweiten Teiles jeder Strophe, die vom Chore gesungen wird, springt der Kreis fröhlich herum.

Quelle: Vergl. Erk=Böhme III, S. 568.



Wenn Instrumente vorhanden sind, können sie bei der entsprechenden Strophe einsetzen und den Teil B musizieren; jedes Instrument spielt zuerst allein und dann von Strophe zu Strophe mit dem neu dazukommenden die Wiederholung zusammen.

Nach einem mährischen Kinderlied neu gestaltet von Walther Hensel, Bärenreiter-Verlag, Kassel.



Als ich auf ein Berglein ging



Wer begegnet dir noch?

Aus Österreich.

Wer sitzt in diesem Turme?



11 Kinder fassen sich im Kreis an den Händen. Ein Kind in der Mitte hockend. Während des Liedes geht ein 12. Kind singend außen um den Kreis und klopft bei „Anna, die soll mit mir sein“ einem Kinde auf die Schulter. Dieses tritt aus und geht außen, rückwärts angereiht, bei der Wiederholung des Liedes mit. Fortsetzung, bis außen und innen je 6 Kinder stehen. Die inneren Kinder fassen sich unter den Armen, die äußeren an den Händen und singen das Lied noch einmal. Das Spiel erinnert an den Zauber zur Befreiung der Sonnenjungfrauen (Dornröschen, Brunhilde; Zahl 13 war germanische Glückszahl. Vgl. „Dornröschen war ein schönes Kind“).

Aus der Trierer Gegend.

Der Sandmann



Die Kinder bilden eine Gasse. Das erste Paar faßt sich bei den Händen und hüpft die Gasse hinunter, alle anderen klatschen dabei in die Hände. Es stellt sich dann unten wieder in die Reihe. Die anderen Paare folgen der Reihe nach.

Aus Hessen.

Wollt ihr wissen, wie der Bauer?



2. . . . . seinen Hafer abmäht?
Seht, so, so mäht der Bauer seinen Hafer im Feld.

3. . . . . seinen Hafer heimfährt?
Seht, so, so fährt der Bauer seinen Hafer vom Feld.

4. . . . . seinen Hafer ausdrischt?
Seht, so, so drischt der Bauer seinen Hafer nun aus.

5. . . . . von der Arbeit ausruht?
Seht, so, so ruht der Bauer von der Arbeit sich aus.

6. . . . . seinen Hafer verkauft?
Seht, so verkauft der Bauer seinen Hafer für Geld.

7. . . . . im Tanze sich dreht?
Seht, so, so tanzt der Bauer am Erntefesttag.

Worte: Karl Simrock. Rheinländische Weise.

Schustertanz



Volkstümlich. Satz: Walter Rein. Verlag Diesterweg, Frankfurt a. M.



Hochzeitstanzlied



2. Ach wenn er doch käme,
auf daß er mich nähme,
damit ich den Leuten
aus den Augen raus käme.

3. Jetzt kommt er, ho ho!
Kann sagen: Jo jo!
Komm reich mir dein Händchen
und sage: Jo jo!

Worte und Weise: Aus Hessen=Nassau. Satz: Otto Stoll.



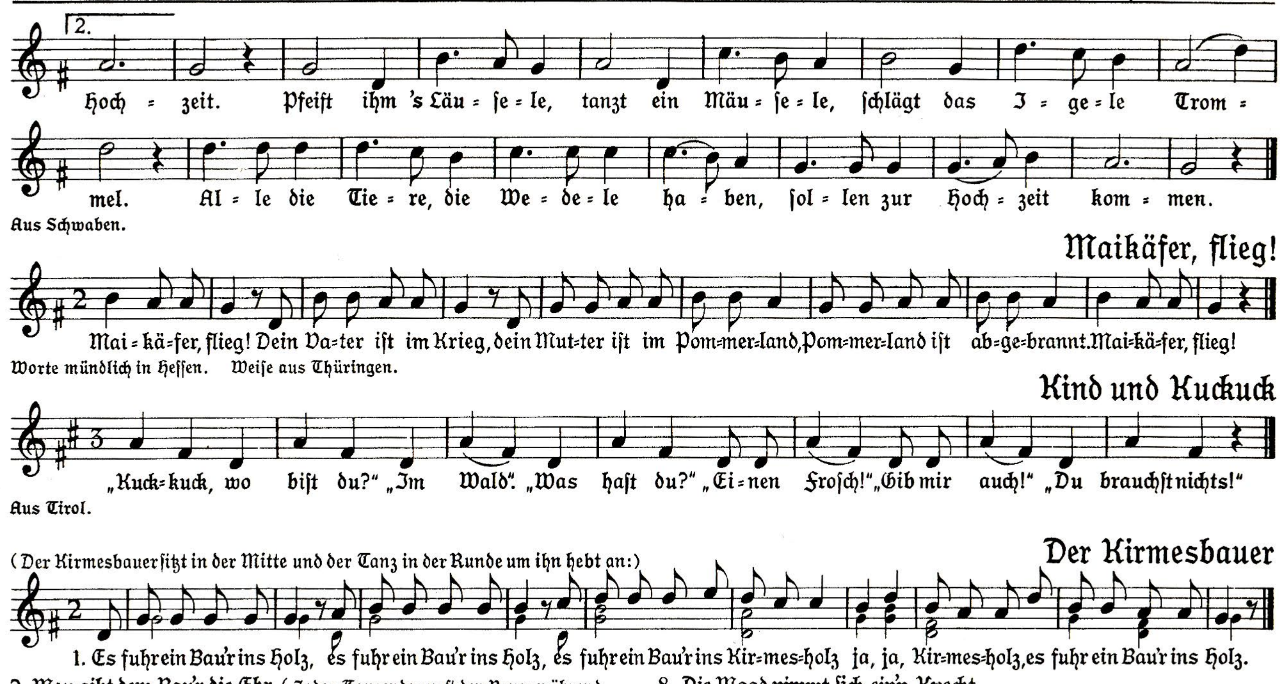
Lange Reihe



Aus Hessen. Schlußfassung nach Jöde „Der Musikant", Verlag Kallmeyer, Wolfenbüttel. Wenn die Kinder in langer Reihe gehen; bei der letzten Zeile hocken sie sich nieder. Auch im Kanon mit 1 Takt Abstand zu singen.

Bettelmanns Hochzeit





2. Man gibt dem Bau'r die Ehr. (Jeder Tanzende zupft den Bauer während dieser Strophe.)
3. Man gibt dem Bau'r ein'n Stich. (Er wird gestochen.)
4. Man gibt dem Bau'r ein'n Stoß. (Er wird gestoßen.)
5. Der Bau'r nimmt sich ein Weib. (Er nimmt jemand aus dem Kreis und setzt es auf seinen Schoß.)
6. Das Weib nimmt sich ein Kind. (Wie bei 5 wird weiter gespielt.)
7. Das Kind nimmt sich ein' Magd.
8. Die Magd nimmt sich ein'n Knecht.
9. Der Bau'r schied von dem Weib. (Der Bauer springt in den Kreis zurück, die übrigen werden nacheinander abgelöst.)
10. Das Weib schied von dem Kind.
11. Das Kind schied von der Magd.
12. Die Magd schied von dem Knecht. (Der Knecht bleibt als Kirmesbauer sitzen, das Spiel beginnt von neuem.)

Aus Thüringen.

Dreher



Aus dem Odenwald. Satz: Wilhelm Volk.

Tanzspiel



Tanz im großen Kreis zu Paaren. Takt 1: beide sehen sich an; T. 2: beide sehen auseinander; T. 3 und 4 = T. 1 und 2; T. 5–8: die Paare fassen sich bei den in Schulterhöhe erhobenen Händen und wirbeln umeinander; T. 9–12 = T. 1–4.
Aus dem Odenwald.

Hammeltanz

(Mit Dudelsackquinte G D)



Aus der Herrschaft Breuberg. Satz: Wilhelm Volk. [1]) = heute Abend.



1. Ich bin dir herzengulden gut; gelt, du mir auch?
Wenn ich dich ſeh, dann freu ich mich. Gelt, du dich auch?

2. Ich bin dir herzengulden gut; gelt, du mir auch?
Wenn ich dich ſeh, dann lächert's mich. Gelt, ich dich auch?

Alter Kinderreim. Weiſe und Satz: Armin Knab „Kinderlieder", Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Wenn die Bettelleute tanzen



3. Kommt der Bauer vor die Türe, stehn da gleich ein Stücker viere.
4. Kommen sie in eine Schänke, spring'n sie über Tisch und Bänke.
5. Nun wohlan, ihr Schwestern, Brüder, seid gescheit und legt euch nieder.
6. 's wird uns keiner etwas mausen; morgen wolln wir weiter schmausen.

Aus Schlesien. Satz: Wilhelm Volk. 1) Kober = Tragkorb.

Auf dieselbe Weise singen wir:

1. Wenn die Nachtigallen schlagen,
ei, wem sollt das nicht behagen:
Tjo, tjo, tjo, tjo, tü, tü, tü, zirr, zirr, zirr, zirr, zirr.
|: Tjo, tjo, tjo, tjo, tü! :|
Ei, wem sollt das nicht behagen.

2. Doch die Frösch in ihren Lachen,
hört nur, was für Lärm sie machen:
Quak, quak, quak, quak, quak, quak, quak, qua, qua, qua, qua, quak.
|: Qua, qua, qua, qua, quak! :|
Hört nur, was für Lärm sie machen.

3. Mancher Bursch fängt an zu singen,
und er meint, es müsse klingen:
Tjo, tjo .... ja, so meint er, müßt es klingen.

4. Doch es klingt wie Froschgequake
und wie aus dem Dudelsacke:
Quak ...., ja, wie aus dem Dudelsacke.

Worte: Hoffmann von Fallersleben.

Das goldne Ringelein

1. { Ich trag ein gold-nes Rin-ge-lein, Schatz, an mei-nem Fin-ger-lein,
   { Ich trag ein gold-nes Rin-ge-lein, Schatz, an mei-ner Hand. Hei, wenn der Ring von dir nicht wär, so hätt' ich ihn schon längst nicht mehr, hei, wenn der Ring von dir nicht wär, hätt' ich ihn längst nicht mehr!

(Volkstanzweise)

Nachspiel

2. Trügst du auch nicht mein Ringelein, Schatz, an deinem Fingerlein,
ich würde drum nicht traurig sein, Schatz, ich weinte nicht.
Hei, weil ein Ring, der fester sitzt, längst um dein Herz geschmiedet ist,
hei, weil ein Ring, der fester sitzt, ums Herz geschmiedet ist.

Alter Ringelreihen aus Hessen. Satz: Fr. Jöde. Verlag Kallmeyer, Wolfenbüttel.

Kehraus

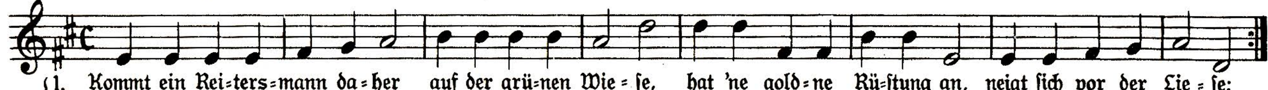


Aus Rheinhessen.

Ich will euch erzählen



Die dumme Liese



1. Kommt ein Rei-ters-mann da-her auf der grü-nen Wie-se, hat 'ne gold-ne Rü-stung an, neigt sich vor der Lie-se:
1.–3. „Jung-fer, schön-ste Jung-fer mein, tan-zen wir ein we-nig!“ „Mag nicht tan-zen, dan-ke schön, wart auf ei-nen Kö-nig!“
4. „Jung-fer, schön-ste Jung-fer mein, tan-zen wir ein we-nig!“ Ach, wie wär das Tan-zen schön, wärs auch grad kein Kö-nig.
5. „Stof-fel, lieb-ster Stof-fel mein, tan-zen wir ein we-nig!“ (Schluß:)

2. Kommt ein Kaufmannssohn daher
auf der grünen Wiese,
hat ein Wams von Seide an,
neigt sich vor der Liese:

3. Kommt ein Schneiderlein daher
auf der grünen Wiese,
hat ein grünrot Röcklein an,
neigt sich vor der Liese:

4. Liese wartet Jahr um Jahr
auf der grünen Wiese,
doch kein König kommen mag,
neigt sich vor der Liese:

5. Kommt der Schweinehirt daher,
Jochen Christof Stoffel,
hat nicht Schuh noch Strümpfe an,
trägt nur Holzpantoffel:

Schluß:



Und der Stof-fel tanzt mit ihr, mit der dum-men Lie-se.

Aus Schwaben.



Jetzt fahrn wir übern See

2. Und als wir drüber warn,
da sangen alle Vöglein,
der helle Tag brach an.

3. Der Jäger rief ins Horn,
da bliesen alle Jäger,
ein jeder in sein Horn.

4. Das Liedlein, das ist aus,
und wer das Lied nicht weiter kann,
der zahl ein halb Faß Wein.

Quelle: Hruschka und Toischer, „Deutsche Volkslieder,“ Prag 1891, S. 257 und 487.

*) Wer hier singt, zahlt ein Pfand!



3. Was haben die Gänse für eine Kost?
Gi=ga=gack!
Des Sommers gehn wir auf die Au,
des Winters speist die Bauersfrau,
gi=ga=gack,
uns aus dem Habersack.

4. Was machen die Gänse am Martinstag?
Gi=ga=gack!
Man führt uns aus dem Stall hinaus
zu einem fetten Martinsschmaus,
gi=ga=gack,
und bricht uns das Genick.

Worte und Weise: Aus Schlesien. Satz: Otto Stoll.





Das Hausgesinde







2. „Schwarz und weiß“ heißt meine Geiß, „Treib ein“ so heißt mein Schwein.
3. „Ehrenwert“ heißt mein Pferd, „Gute Muh“ heißt meine Kuh.
4. „Wettermann“ heißt mein Hahn, „Kunterbunt“ heißt mein Hund.
5. „Guck heraus“ heißt mein Haus, „Schlupf hinaus“ heißt meine Maus.
6. „Wohlgetan“ heißt mein Mann, „Sausewind“ heißt mein Kind.
7. „Leberecht“ heißt mein Knecht, „Spat betagt“ heißt meine Magd.

Schluß (gesprochen):

„Nun kennt ihr mich mit Mann und Kind
und meinem ganzen Hausgesind“.

Aus Holstein. Quelle: Böhme, „Deutsches Kinderlied und Kinderspiel,“ S. 270.



Fuhrmann und Fährmann









3. Da kam der Fuhrmann
mit seinem großen Wagen an,
der war mit Kisten vollgespickt,
daß sich der Fährmann sehr erschrickt.

4. Da sprach der Fährmann:
„Ich fahr euch nicht, Gevattersmann,
gebt ihr mir nicht aus jeder Kist
ein Stück von dem, was drinnen ist!“

5. „Ja“, sprach der Fuhrmann.
Und als sie kamen drüben an,
da öffnet er die Kisten gschwind,
da war nichts drin als lauter Wind.

6. Schalt da der Fährmann?
O nein, o nein! Er lachte nur:
„Aus jeder Kist ein Stücklein Wind,
dann fährt mein Schifflein sehr geschwind!“

Aus Westfalen.
Quelle: Johannes Hatzfeld, „Westfälische Volkslieder,“ Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster i. W., 1928, S. 117.



Verkehrte Welt



2. So nehm ich den Ofen und heiz das Feuer
und schlage drei Suppen wohl unter die Eier.

3. So nehm ich die Stube und kehr den Besen
und tu das Fenster zum Staub hinausfegen.

4. Der Stall ist aus dem Pferd gelassen,
die Magd stellt den Schrank wohl in die Tassen.

5. Arg haben die Linsen die Mäuse gebissen,
der Rock der hat den Knecht zerrissen.

6. Der Amboß und der Mühlenstein
die schwammen zusammen wohl über den Rhein.

7. So ist die ganze Welt verkehrt,
drum singen wir auch das Liedchen verkehrt.

Aus dem Taunus. Satz: Otto Stoll.

Der Faltrock



4. „Dein Faltrock, der ist verschnitten ganz,
er hat ja da unten und oben ein Schwanz."

5. „Hat der Faltrock unten und oben ein Schwanz,
dann soll ihn bezahlen der Schneider Franz."

6. „O Schneider, lieb Schneider, sage mir,
du hast ja verschnitten den Faltrock mir."

7. „Und hab ich verschnitten den Faltrock dein,
hab ich ihn verschnitten im Mondenschein."

8. „Hast du ihn verschnitten im Mondenschein,
dann sollst ihn bezahlen im Sonnenschein!"

9. „Soll ich ihn bezahlen im Sonnenschein,
dann soll der Teufel dein Schneider sein!"

Altes Tanzlied, um 1840 in der Elberfelder Gegend aufgezeichnet. Satz: Wilhelm Volk.

Der Birnbaum





Von vorn

2. Was ist an demselbigen Ast? Ein wunderschöner Zweig. Zweig am Ast, Ast auf'm Baum, Baum in der Heid. — Droben auf grüner Waldheid, da steht ein schöner Birnbaum, schöner Birnbaum trägt Laub.
3. Was ist auf demselbigen Zweig? Ein wunderschönes Nest.
4. Was ist in demselbigen Nest? Ein wunderschönes Ei.
5. Was ist in demselbigen Ei? Ein wunderschöner Vog'l.

Aus dem Hessen-Darmstädtischen. Satz: Wilhelm Volk.

Die beiden Hasen



2. Als sie satt gefressen war'n,
setzten sie sich nieder,
bis daß der Jäger kam
und schoß sie nieder.

3. Als sie sich gesammelt hatt'n
und sich besannen,
daß sie noch am Leben war'n
liefen sie von dannen.

Seit 1830 bekannt. Satz: Otto Stoll.

Das bucklig Männlein



1. Will ich in mein Gärtlein gehn, will mein' Zwiebeln gießen,
ſteht ein bucklig Männlein da, fängt gleich an zu nieſen.
Will ich in mein Küchel gehn, will mein Süpplein kochen,
ſteht ein bucklig Männlein da, hat mir'n Topf zerbrochen.

2. Will ich in mein Stüblein gehn, will mein Müslein eſſen,
ſteht ein bucklig Männlein da, hat's ſchon halber 'geſſen.
Will ich auf mein Boden gehn, will mein Hölzlein holen,
ſteht ein bucklig Männlein da, hat mir's halber g'ſtohlen.

3. Will ich in mein'n Keller gehn, will mein Weinlein zapfen,
ſteht ein bucklig Männlein da, tut mir'n Krug wegſchnappen.
Setz ich mich ans Rädlein hin, will ein Fädlein drehen,
ſteht ein bucklig Männlein da, läßt das Rad nicht gehen.

4. Geh ich in mein Kämmerlein, will mein Bettlein machen,
ſteht ein bucklig Männlein da, fängt gleich an zu lachen.
Wenn ich an mein Bänklein knie, will ein bißlein beten,
ſteht ein bucklig Männlein da, fängt gleich an zu reden:

(Geſprochen:) Liebes Kindlein, ach, ich bitt:
Bet fürs bucklig Männlein mit!

Weiſe und Mundartgeſätz aus Oberheſſen. Satz: Wilhelm Volk. Hochdeutſche Faſſung aus „Des Knaben Wunderhorn". (Erinnerungen an den Hausgeiſt.)

Der Schimmelreiter*)

1. Es kam ein_ Herr zum Schlöß = lein auf ei = nem schö = nen Röß = lein; da lugt die Frau zum Fen = ster aus und sagt: „Der Mann ist nicht zu Haus."
2. Das Maid = lein_ und die Kin = der sind ganz al = lein dar = in = nen. Der Herr auf sei = nem Röß = lein sagt zu der Frau im Schlöß = lein:

Instrumente

3. „Sind's gute Kind, sind's böse Kind?
Ach liebe Frau, das sagt mir gschwind!"
Die Frau die sagt: 's sind böse Kind,
sie folg'n der Mutter gar nit gschwind."

4. Da sagt der Herr: „So reit ich heim,
denn böse Kinder brauch ich kein'!"
Und reit mit seinem Rößlein
weit, weit hinweg vom Schlößlein.

*) Der Herr ist nach dem Mythus der Schimmelreiter (Wotan), der in den „Zwölfnächten" durch das Land reitet und an den Häusern fragt, ob die Kinder brav gewesen.

Aus der Schweiz. Satz: Otto Stoll.

Es ist ein Schuß gefallen



2. Die Spatzen in dem Garten, die machen viel Verdruß.
Zwei Spatzen und ein Schneider, die fielen von dem Schuß.

3. Die Spatzen von den Schroten, der Schneider von dem Schreck;
die Spatzen in die Schoten, der Schneider in den Dreck.

Volksweise. Worte: Johann Wolfgang v. Goethe, 1749-1832.

Hans Spielmann

1. Hans Spielmann, der hat ei-ne ein-zi-ge Kuh, ver-kauft sei-ne Kuh, kriegt 'ne Fie-del da-für, ver-kauft sei-ne Kuh, kriegt 'ne Fie-del da-für.
2. Hans Spielmann, der spielt, und die Fie-del, die sang, das Mä-del tat wei-nen, der Bursch zum Tanz sprang, das Mä-del tat wei-nen, der Bursch zum Tanz sprang.

1.-4. Du gu-te, al-te Vi-o-lin, du Vi-o-lin, du Fie-del mein.

Geige

3. Und werd ich so alt wie der älteste Baum,
ich tauscht für 'ne Kuh meine Fiedel wohl kaum.

4. Und werd ich so alt wie das Moos auf dem Stein,
ich tauscht für 'ne Kuh meine Fiedel nicht ein.

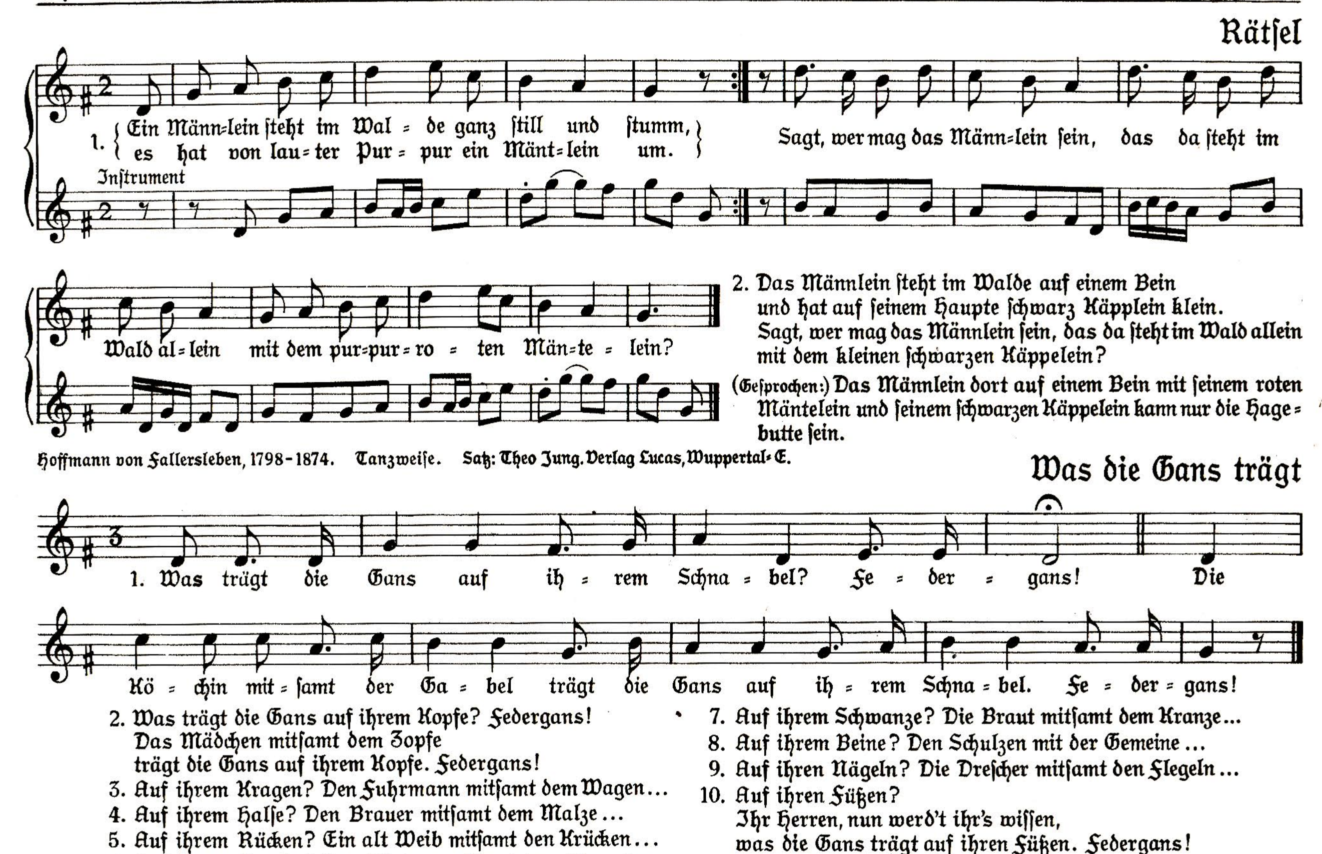
Nach einem norwegischen Tanzliede. Satz: Fritz Dietrich.

Der Butzemann



In ganz Deutschland. Quelle: Vergl. Böhme (S. 96). Satz: Friedrich Friedrichs. Aus „50 Deutsche Kinderlieder“, Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig.

Rätsel



2. Das Männlein steht im Walde auf einem Bein
und hat auf seinem Haupte schwarz Käpplein klein.
Sagt, wer mag das Männlein sein, das da steht im Wald allein
mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

(Gesprochen:) Das Männlein dort auf einem Bein mit seinem roten Mäntelein und seinem schwarzen Käppelein kann nur die Hagebutte sein.

Hoffmann von Fallersleben, 1798-1874. Tanzweise. Satz: Theo Jung. Verlag Lucas, Wuppertal-E.

Was die Gans trägt

2. Was trägt die Gans auf ihrem Kopfe? Federgans!
Das Mädchen mitsamt dem Zopfe
trägt die Gans auf ihrem Kopfe. Federgans!
3. Auf ihrem Kragen? Den Fuhrmann mitsamt dem Wagen...
4. Auf ihrem Halse? Den Brauer mitsamt dem Malze...
5. Auf ihrem Rücken? Ein alt Weib mitsamt den Krücken...
6. Auf ihrem Bauche? Den Gärtner mitsamt dem Strauche...
7. Auf ihrem Schwanze? Die Braut mitsamt dem Kranze...
8. Auf ihrem Beine? Den Schulzen mit der Gemeine...
9. Auf ihren Nägeln? Die Drescher mitsamt den Flegeln...
10. Auf ihren Füßen?
Ihr Herren, nun werd't ihr's wissen,
was die Gans trägt auf ihren Füßen. Federgans!

Aus Schlesien.

Fleißige Leute

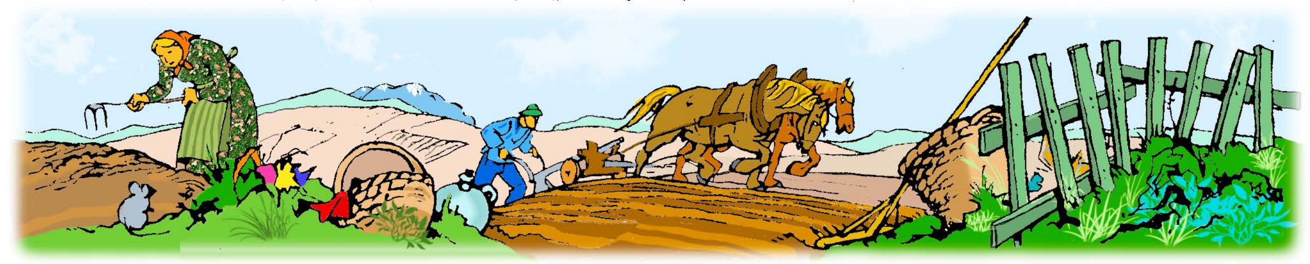
Der Bauer



2. Die Bäurin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn;
sie haben im Haus und im Garten zu tun:
sie graben und rechen und singen ein Lied,
sie freun sich, wenn alles schön grünet und blüht.

3. So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei,
da erntet der Bauer das duftende Heu;
er mäht das Getreide, dann drischt er es aus;
im Winter, da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

Aus Mähren. Fassung von Walther Hensel. Bärenreiter-Verlag, Kassel. Satz: Adolf Strube.




Der Schäfer
Eine Stimme:
Eine andere:
Zwei:
1. Schäfer sag, wo tust du wei-den? „Draußen auf der grü-nen Hei-den; drau-ßen auf der grünen Hei-den
Alle:
tun die lust-ge Schä-fer wei-den." 1.-3. Und ich sag: Es bleibt da-bei, lu-stig ist die Schä-fe-rei!
2. Schäfer, sag, was tust du essen?
„Krautsalat und grüne Kressen.
Krautsalat und grüne Kressen
müssen lustge Schäfer essen."
3. Schäfer, sag, wo tust du schlafen?
„In dem Pferch bei meinen Schafen;
in dem Pferch bei ihren Schafen
tun die lustgen Schäfer schlafen."
Aus Franken.
Der Postillion
Ich fahr, ich fahr, ich fahr mit der Post! Fahr mit der Schnek-ken-post,
die mich kein Kreu-zer kost, ich fahr, ich fahr, ich fahr mit der Post!
Aus Österreich.
Die Schützen
1.
2.
Die Schüt-zen kom-men da, tra-ra, tra-ra, tra-ra-la-la-la-la, ra!
Aus Oberösterreich.
Die Jäger
1.
2.
3.
Tra-ra, so blasen die Jä-ger, tra-ra, tra-ra, wenn sie durch-ziehn den grünen Wald, tra-ra, tra-ra!
Volkstümlich.

Der Kümmelmann



Aus dem Vogelsberg.

Der Scherenschleifer

1. 's kommt der frem=de Schlei=fer her, Schlei=fer her, schleift die Mes=ser und die Scher, Mes=ser und Scher, Mes=ser und Scher, bsch, bsch, bsch.

2. Junge, geh ins Dorf hinein, da wird was zu schleifen sein.

3. Ich bin schon lang drin gewest, in dem alten Rattennest.

4. Junge, geh, hol Wasser her, daß wir schleifen Messer und Scher.

5. Junge, geh, hol Branntewein, der erste Schluck soll deine sein.

Aus dem Elsaß.

Die Zünfte



2. Was machen denn die Tischler (Schreiner)? Saget an!
Sie fuchteln mit den Armen und hobeln zum Erbarmen
viel Tische groß und kleine, und all's geht aus dem Leime.
Scht – scht – scht – scht macht der Hibel=Hobel.

3. Was machen die Soldaten? Saget an!
Sie essen gerne Braten, die Militärsoldaten,
sie reiten auf dem Schimmel galopp, galopp in Himmel.
Hopp, hopp, hopp, hopp machen die Soldaten.

Aus den Dithmarschen. Satz: Wilhelm Volk.



Aus Böhmen. Vom 3. Gesätz ab aus dem Darmstädtischen.

Kameraden, wir marschieren

Aufbruch

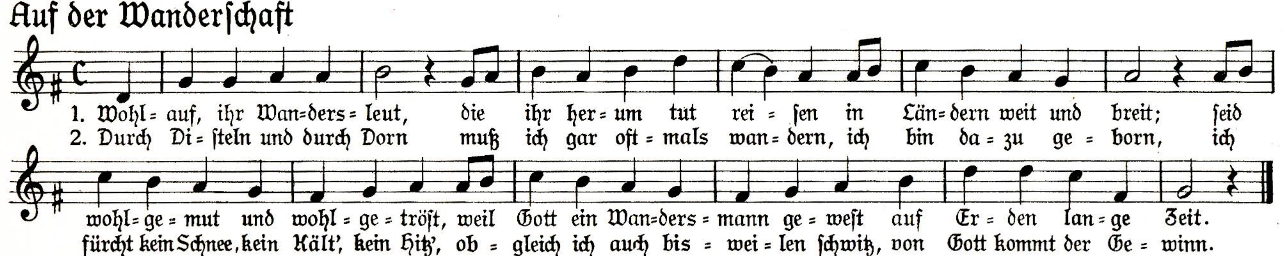


3. Ihr liebsten Brüder mein, lebt wohl zu tausendmal!
Ihr werd't mich nicht mehr sehen bei mein'r Gesellschaft stehen,
und ich muß reisen jetzt allein, muß selbst mein Bruder sein.

4. Der Tau vom Himmel fällt, hell wird das Firmament.
Die Vöglein in der Höhe, wenn sie vom Schlaf aufstehen,
sie singen mir zu meiner Freud: „Lebt wohl, ihr Wandersleut!"

Aus Nordböhmen. Fassung: Walther Hensel, Bärenreiter=Verlag, Kassel.

Auf der Wanderschaft



3. Die Mahlzeit ist ganz klein,
es ist ja nur ein Stückchen Brot,
das Wasser ist der Wein,
das trockne Brot ist mein Kapaun,
ich hab kein Wildbret, kein Fasaun,
tu gleich noch fröhlich sein.

4. Wann kommt die Nacht herzu,
bitt ich den Wirt um Heu und Stroh,
leg mich darauf zur Ruh.
Die Müdigkeit macht, daß ich schlaf
viel besser als ein Fürst und Graf,
der Federn hat genug.

Aus Mähren (Wischauer Sprachinsel). Quelle: Rudolf Preiß, „Unsere Lieder," Verlag Hofmeister, Leipzig 1912, S. 66.

Es, es, es und es



2. Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl!
Ich sag's ihm grad frei ins Gesicht,
seine Arbeit, die gefällt mir nicht.

3. Sie, sie, sie und sie, Frau Meisterin, leb sie wohl!
Ich sag's ihr grad frei ins Gesicht,
ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht.

4. Sie, sie, sie und sie, Jungfer Köchin, leb sie wohl!
Hätt sie das Essen gut angericht,
so wär ich auch gewandert nicht.

5. Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl!
Hab ich euch was zuleid getan,
so bitt ich um Verzeihung an.

Gesellenlied aus dem 18. Jahrhundert. Quelle: Vergl. Erk=Böhme, III, S. 417.

Der Fähnrich





3. „Ach Reiter, lieber Reiter,
was bringst du neues mir?"

4. „Der Fähnrich ist erschossen,
ist tot und lebt nicht mehr.

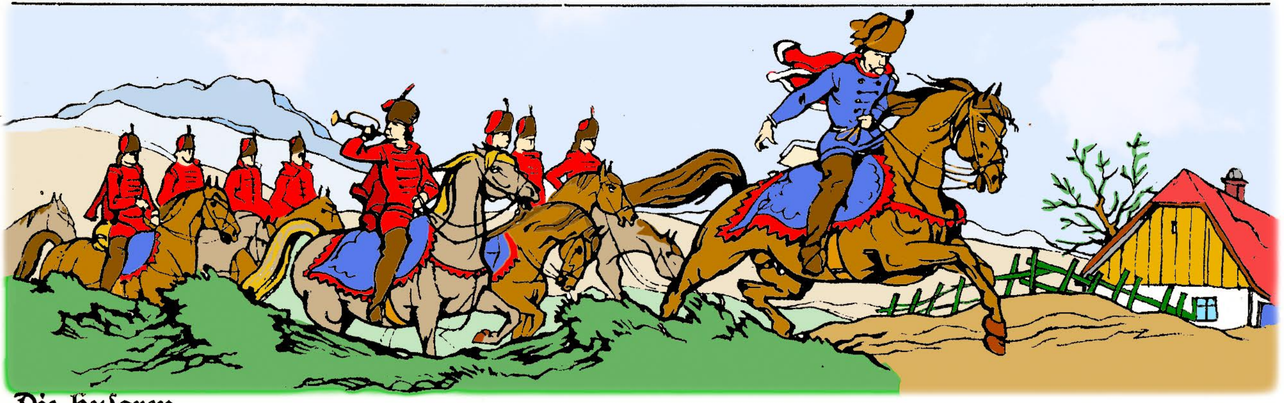
5. Ich hab ihn sehn begraben
von vielen Offiziern.

6. Der erste trug die Fahne,
der zweite das Gewehr.

7. Der dritte trug den Degen,
der vierte trug den Helm.

8. Übers Grab, da ward geschossen
mit Pulver und mit Blei".

Das „Marlbruck=Lied," entstanden 1709, aufgezeichnet 1784, in vielen Gegenden Deutschlands gesungen, verbreitet bis in die wolgadeutschen Kolonien.



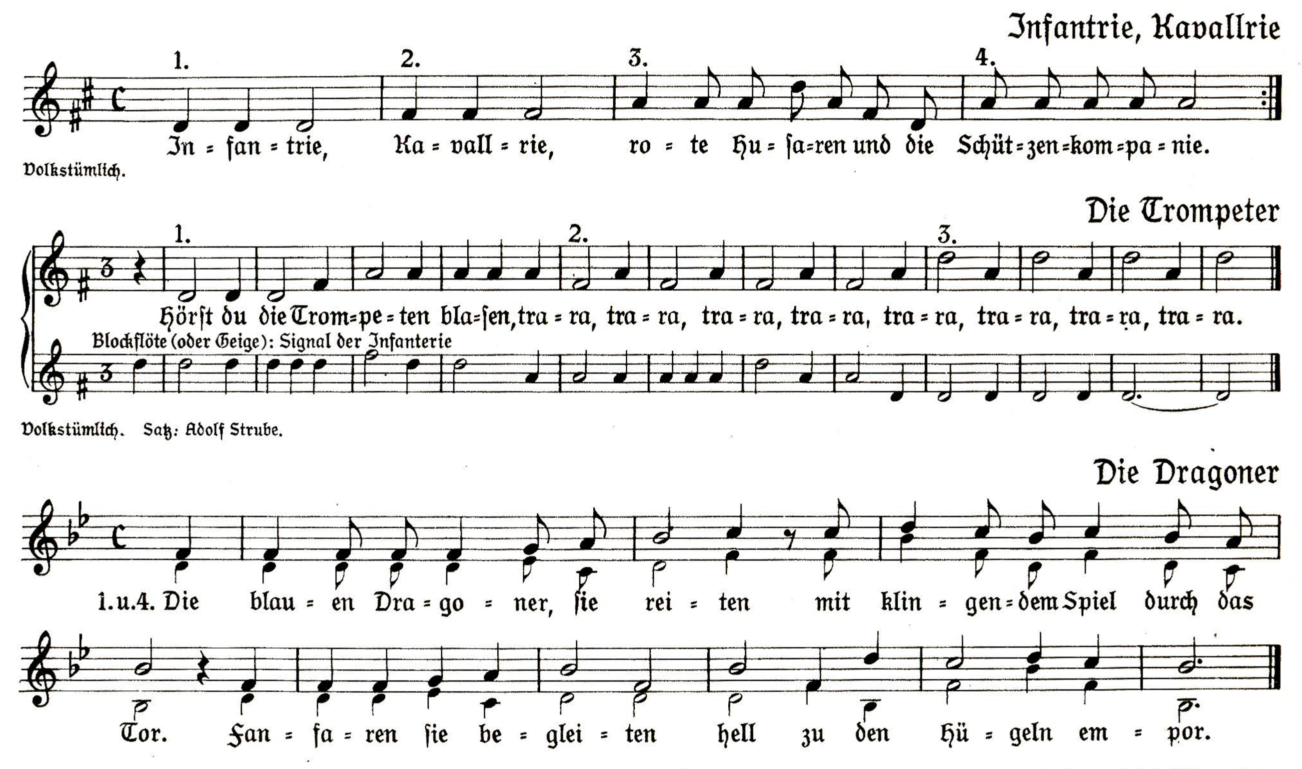
Die Husaren



2. Wohlan, Husaren insgesamt,
schlagt die Pistolen an,
nehmt euren Säbel in die Hand
und gebet kein Pardon!
Weil ihr französisch nicht versteht,
so schlaget tapfer drein!
Des Säbels Sprach am besten geht,
der Sieg muß unser sein.

3. Wenn gleich mein treuer Kamerad
muß bleiben in dem Streit,
Husaren fragen nichts danach,
sind auch dazu bereit.
Der Leib vermodert in der Gruft,
der Rock bleibt in der Welt;
die Seele schwingt sich durch die Luft
ins blaue Himmelszelt.

Aus Franken. Fassung: Walther Hensel, aus „Strampedemi", Bärenreiter=Verlag, Kassel.



2. Die wiehernden Rosse, die tanzen, die Birken, die wiegen sich lind,
die Fähnlein an den Lanzen flattern im Morgenwind.

3. Morgen, da müssen sie reiten, mein Liebster wird bei ihnen sein,
morgen in alle Weiten, morgen, da bin ich allein.

Worte: G. W. Harmßen, 1917. Weise: Hans Hertel. Eigentum des Ludwig Voggenreiter Verlages, Potsdam.



Kameraden, wir marschieren



2. Kameraden, unsre Speere werfen wir in fremde Meere,
schwimmen nach und holn sie ein.
Kameraden, unsre Speere sollen Pfeil und Ziel uns sein.

3. Kameraden, fremde Welten wachen nachts bei unsern Zelten,
wenn die Feuer tief gebrannt.
Kameraden, fremde Welten singen leis von unserm Land.

Worte und Weise: Jürgen Riehl. Voggenreiter-Verlag, Potsdam.

Fest und treu!



Soldatenspruch. Weise von Christian Lahusen. Aus: „Deutscher Kanon", Bärenreiter-Verlag, Kassel.

O Straßburg



2. So mancher, auch schöner und tapferer Soldat,
der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat.

3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein.
Zu Straßburg, ja zu Straßburg Soldaten müssen sein.

4. Der Vater, die Mutter, die ging'n vors Hauptmanns Haus:
„Ach Hauptmann, lieber Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus!"

5. „Euren Sohn kann ich nicht geben für noch so vieles Geld.
Euer Sohn, der muß marschieren ins weit und breite Feld."

*) Bei der Wiederholung die Achtelnoten.

Worte: Sesenheimer Liederbuch, 1771. Weise: Um 1780 in Schwaben. Satz: Wilhelm Volk.

Die Seite 89 wurde entfernt. Sie enthielt:

“Auf, hebt unsere Fahnen”

Die Seite 90
wurde entfernt. Sie enthielt:

"Ich hatt' einen Kameraden"
"Jetzt müssen wir marschieren"

Deutschlandlied



2. Deutsche Frauen, deutsche Treue,
deutscher Wein und deutscher Sang
sollen in der Welt behalten
ihren alten schönen Klang,
uns zu edler Tat begeistern
unser ganzes Leben lang.
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
deutscher Wein und deutscher Sang.

3. Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns alle streben
brüderlich mit Herz und Hand.
Einigkeit und Recht und Freiheit
sind des Glückes Unterpfand.
Blüh' im Glanze dieses Glückes,
blühe, deutsches Vaterland!

Worte: Hoffmann von Fallersleben, 1841. Weise: Joseph Haydn, 1797. Quelle: Vergl. „Das Lied der Deutschen,“ für Militär= und Streichmusik bearbeitet von Heeresmusikinspizient Hermann Schmidt. Verlag Arthur Parrhysius, Berlin.

Horst=Wessel=Lied



2. Die Straße frei den braunen Bataillonen!
Die Straße frei dem Sturmabteilungsmann!
Es schaun aufs Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen,
der Tag für Freiheit und für Brot bricht an.

3. Zum letzten Mal wird nun Appell geblasen!
Zum Kampfe stehn wir alle schon bereit.
Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen,
die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!

Worte von Horst Wessel, 1927. († 23. II. 1930). Weise nach einer Volksweise.

Stich u. Druck v. Oscar Brandstetter, Leipzig=Berlin.



2. Soll'n Maschinen wieder schaffend ihre Räder drehn, sollen deutsche Brüder bessre Zeiten sehn, [: muß unser Streben danach unermüdlich sein, muß ein neues Leben sie für uns befrein. :]

3. Wir sind heut' und morgen, alles, was die Zeit erschafft, ist in uns verborgen, bildet unsere Kraft. [: Stürmen und Bauen, Kampf und Arbeit unentwegt wird in uns zum Pfeiler, der die Zukunft trägt. :]

Entnommen aus: Sotke, Unsere Lieder

Sachverzeichnis

(Die Zahlen bedeuten die Seiten)

Quellennachweis

für die Lieder auf Seite 2–47 (Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die Seiten der Singfibel)

1. **Finkensteiner Liederbuch.**
   Herausgegeben von Walther Hensel.
   Bärenreiter-Verlag, Kassel. (44)

2. **Ringa, Ringa, Reia.**
   Herausgegeben von Enders und Moißl.
   Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien. (11)

3. **Klingend Erbe.**
   Herausgegeben von W. Blankenburg.
   Bärenreiter-Verlag, Kassel. (33)

4. **Der Kleinen Sang und Spiel.**
   Herausgegeben von Lipp.
   Verlag Schnell, München. (26)

5. **Lied über Deutschland.**
   Herausgegeben von Georg Blumensaat.
   L. Voggenreiter-Verlag, Potsdam. (37)

6. **Mit Flöte und Fiedel.**
   Herausgegeben von F. Lorenz.
   Verlag Merseburger & Co., Leipzig.
   (Liedsätze von Armin Knab u. a.)

Ordnung der Lieder

nach musikalischen Gesichtspunkten; Liedgruppen Seite 2—47

Die Lieder und Spielstücke

(* = Kernlied, K = Kanon, J = Instrumentalbegleitung)

